34. Jahrgang. Sonntag, 18. Oktober. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 19164.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die siebengespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

1891.

Die Staffeltarife und ihre Bedeutung, insbesondere für Danzig.

III.

Was von den Vortheilen für die Landwirthschaft gilt, das gilt auch von denjenigen, die den Consumenten erblühen können, und die Abwesenheit jeder fühlbaren Einwirkung auf die Verkaufspreise der Landwirthe, wie auf die Einkaufspreise der Consumenten wird sich wahrscheinlich noch in diejenige Reihe von Beziehungen hinein erstrecken, welche eine Verwohlfeilung um 14 bis 22 Mark = 7 bis 11 Pf. per Centner ergeben. — Es bleiben dann wenige Beziehungen, für welche eine ins Gewicht fallende Ermäßigung der Transportkosten eintritt. Unter diesen wenigen Beziehungen genießen aber den Hauptvortheil nach Tabelle b. neben Alexandrowo-Walwitzhafen noch Kolomea-Köln (33 Mk.), Kolomea-Dortmund (89 Mk.), Kolomea-Elberfeld (98 Mk.)

Das ist unbedingt zuzugeben, daß ein billiger Transport auch für ausländische Producte geschafft werden mußte, wenn er nicht vorhanden gewesen wäre. Es wird aber von keiner Seite behauptet werden können, daß die Kosten auf dem Wege über die Häfen Königsberg und Danzig übertrieben hoch waren. Daß die Staatsbahnen noch billiger als die Schiffahrt fahren können, ist als physische Möglichkeit außer Zweifel; es fehlt nicht einmal an Stimmen, die es sogar in der Ordnung finden würden, wenn die Staatsbahnen zur Erhaltung dieses oder jenes Erwerbszweiges dessen Güter umsonst transportirten; geeignete Anträge deswegen zu stellen, hält eine gewisse Schamhaftigkeit ab, die aber bei ernster und andauernder Erwägung des Staatszweckes auch noch überwunden werden kann. Im Ernst gesprochen scheint es unglaublich, daß die Staatsbahn-Verwaltung es für ihre Aufgabe halten kann, die Häfen kalt zu stellen durch eine übermächtige Concurrenz. Wäre dies die Absicht gewesen, so hätte es nicht so weitgehender, genereller Ermäßigungen bedurft, um den combinirten Weg zu unterbieten. Wenn z. B. die Transporte Alexandrowo-Walwitzhafen von dem Wege über Danzig abgelenkt und auf die ausschließliche Benutzung der Eisenbahn verwiesen werden sollten, so bestand die Aufgabe darin, die zu Gunsten Danzigs bestandene Disparität von 35 Mk. zu beseitigen, ja es hätte dazu, wie wir nachgewiesen haben, nicht einmal der Ermäßigung um volle 35 Mk. bedurft. Der Satz ist aber um 57 Mk. ermäßigt, bei Kolomea-Köln um 209 anstatt der nur erforderlichen 33, bei Kolomea-Dortmund um 185 anstatt 96, Kolomea-Elberfeld um 197 anstatt 99, die es auch gethan hätten.

Diese Regelung nach einem gegebenen Schema beweist, daß die Ausschließung des Seeweges nicht gerade beabsichtigt war. Wenn im übrigen die Ergebnisse der Reform für die Eisenbahn-Verwaltung in Betrachtung gezogen werden, so entzieht sich das finanzielle Ergebniß der Prüfung, weil nach bekanntem Worte des Herrn Ministers v. Maybach er selbst nicht die sogenannten Selbstkosten berechnen konnte, ein Anderer es also gewiß nicht kann. Ob die Eisenbahnen trotz Vermehrung ihrer Transporte eine Vermehrung ihrer Brutto-Einnahmen, geschweige ihrer Netto-Einnahmen zu verzeichnen haben werden, ist zu bezweifeln. Denn ein großer Theil der Transporte, welche seither zu höheren Frachten gefahren wurden und dem Eisenbahnwege nicht entgehen konnten, wird sich der weitgehenden, in diesem Sinne unnöthig gewesenen Ermäßigungen zu erfreuen haben.

Wenn in dem Vorstehenden nachgewiesen ist, daß im großen und ganzen die Ermäßigung der Bahnfrachten weder den inländischen Landwirthen fühlbar zu gut komm. noch im Interesse der inländischen Verbraucher geboten war, daß sie aber für die Eisenbahnen höchst fragwürdige Ergebnisse zeitigen dürfte, so bleibt für die so tief einschneidende Maßregel kaum eine andere Erklärung oder Begründung, als daß die Staatsregierung bei der enormen Steigerung der Lebensmittelpreise und ihrem festen Willen, Kornzölle beizubehalten, etwas thun wollte, um die Brodpreise zu ermäßigen, sei es auch unter Begünstigung der ausländischen Landwirthschaft gegen den Willen oder Wunsch der einheimischen. — Demnach würden sich die neuen Staffeltarife als wahre Nothstandstarife charakterisiren und nach Aufhören des Nothstandes zu beseitigen sein.

Aber es will scheinen, daß mit dieser Beseitigung nicht einmal so lange gewartet werden sollte. Denn es kann nur die Aufgabe der Staatsverwaltung sein, alle in Frage kommenden Interessen abzuwägen und zu berücksichtigen.

Wenn es als richtig erkannt wird, allen deutschen Verbrauchern einen Zoll von 500 Mk. pro Wagen zum Nutzen der heimischen Landwirthschaft aufzuerlegen und diesen Zoll auch in den Zeiten sehr hoher Preise aufrechtzuerhalten, eine Ermäßigung um 150 Mk. jedoch als ein großes Zugeständniß gelten zu lassen, zu welchem nur geschritten werden kann, wenn ein fremder Staat den deutschen Industriellen Erleichterungen gewährt, so ist vom Standpunkte der Regierung die Ueberzeugung dargethan, daß alle deutsche Staatsbürger solidarisch für einander eintreten müssen. Wäre das nicht so gemeint, so wäre es unverständlich, wie von denjenigen, welche von einer österreichischen Zollermäßigung auf deutsche Fabrikate keinen directen Nutzen ziehen, verlangt werden könnte, der deutschen Fabrikanten willen einen höheren Zoll auf Getreide zu bezahlen. Es wäre auch unverständlich, wie den deutschen Landwirthen, welche ja ohne den Schutzzoll von 50 Mk. nicht bestehen zu können meinen, zugemuthet werden darf, zum Nutzen der Industriellen auf 15 Mk. zu verzichten.

Dieser Solidarität zu Liebe ist es denn geschehen, daß der nichtindustrielle Osten die schwersten Schutzzölle auf Industrie-Erzeugnisse zu tragen hat, welche den Westdeutschen Concurrenz machen könnten. Ihr ist es zu verdanken, daß die deutschen Eisenwerke aus keinem anderen Grunde, als um sie zu erhalten, höhere Preise für ihre Schienen bekommen, als an ausländische Werke bezahlt zu werden brauchten, — daß den oberschlesischen Kohlen Tarife bewilligt sind, welche die englischen Kohlen aus einem großen Bezirk verdrängt und damit der deutschen Rhederei einen erheblichen Theil ihres Arbeitsmaterials entzogen, die Rhederei aufs schwerste geschädigt haben.

Sind denn nun — das darf man billig fragen — die Häfen Königsberg und Danzig dazu verurtheilt, daß an ihren Thoren die Solidarität aufhört, daß sie ausgeschlossen sind von der wirthschaftlichen Gemeinschaft der Deutschen, wenn es gilt, die Bedingungen ihrer Existenz zu erhalten? Ist es denn nicht genug des Leids, daß diese Städte nur schmale Küstenstriche ihr Gebiet nennen können, daß das weitere Hinterland nur eine mangelhafte Cultur, höchst unzuverlässige Rechtszustände hat und eine extreme Schutzzoll-Politik verfolgt? Es wird erzählt, daß einer Abordnung kaufmännischer Vertreter von hoher Stelle der Trost zugesprochen wurde, die Ostseeprovinzen müßten schon seit Langem darauf vorbettet sein, ihr russisches Geschäft einmal ganz einzubüßen und das könnte z. B. bei differentieller Behandlung des russischen Getreides höchstens um einige Jahre früher als sonst eintreten. Wer die philosophische Ruhe dieses wirklich über das Elend unserer Ostseeprovinzen erhabenen Standpunktes bewahren kann, dem ist vielleicht ein weiter geschichtlicher Blick nicht abzusprechen; aber die Noth des Augenblicks, der lebenden Generation in den Städten, welche ebenso gut das Recht der Existenz hat wie die Landwirthe, die Industriellen und alle sonst durch die Solidarität Geschützten, — diese Noth muß seinen Erfahrungen und Betrachtungen recht fern liegen.

Man hat ja in neuerer Zeit und wieder ganz kürzlich das Wort gehört: Danzig muß Industriestadt werden. Es ist gewiß nicht anzuzweifeln, daß das sehr wohlgemeint ist. Daß aber enorme Schwierigkeiten bei der Einführung großer gewerblicher Thätigkeit zu überwinden sind, wird nicht vergessen werden dürfen. — Man darf nicht andere Industrieen versuchen, als solche, die einen gesunden Boden für ihre Entwickelung finden; man hat mit den Gewohnheiten der Bevölkerung zu rechnen, da die Intelligenz des Arbeiters einen gewichtigen Factor der sorgsamen und wohlfeilen Arbeit ausmacht. Das darf nur angedeutet werden, um zu zeigen, daß eine Industrie nicht aus der Erde gestampft wird.

Nun haben wir eine wohlbegründete, intelligent geleitete Mühlenindustrie, die guten Rohstoff findet, die auch durch eine ihr besonders zu gut kommende Zollmaßregel (die nur für sie geltende Aufhebung des Identitätsnachweises) das inländische Getreide hier gut vertreiben kann, indem sie es mit ausländischem mischt. Dieser Industrie wird der Rohstoff durch die Staffeltarife zum großen Theile entzogen. Das beschränkt sich nicht auf Getreide; es gilt auch für Oelsaaten, die von unserem Platze abgelenkt werden. Damit hängt dann zusammen, daß wir einen schwunghaften Export von Oelkuchen für Skandinavien verlieren.

Eine andere wohlberechtigte Industrie ist hier der Schiffsbau, die Rhederei. Die russische Zollgesetzgebung hat gewisse Zölle für die sogenannte trockene (d. h. nicht an der Seeküste belegene) Grenze höher gestellt als die in den russischen Häfen erhobenen. Unser Hafen hat dadurch große Importe verloren. Ein Hafen, der wenig importirt, muß höhere Ausfrachten bezahlen als ein solcher, nach dem die Schiffe gute Hinfrachten beziehen. Je schlechter aber die Ausfracht wird, je weniger exportirt werden kann, desto höher muß die Herfracht werden. Das ist ein verhängnißvoller Zirkel, aus dem nicht herauszukommen ist, wenn nicht nach allen Seiten und von allen Richtungen für Verbesserung der Beziehungen gesorgt wird.

Währead wir dies schreiben, rüsten sich die Vertreter der Eisenbahnen zu einer am 19. Oktober in Berlin zusammentretenden Conferenz, welche neue, d. h. billigere Eisenbahntarife für den Verkehr nach Polen zu berathen haben. Wird auch bei diesen Tarifen das den Staffeltarifen zu Grunde liegende Princip, die langen Eisenbahnlinien besonders zu begünstigen, in Anwendung gebracht, so wird unser Hafen von dem Reste seines dereinst blühenden Imports herzlich wenig behalten, sondern so gut wie alles an seine glücklicheren — weil weiter von Polen entlegenen — Nebenbuhler Bremen und Hamburg abgeben. Davor sei bei Zeiten gewarnt.

Es würde uns sicherlich größere Freude bereiten, von blühendem Erwerbe und schönen Aussichten für unseren Platz zu berichten, als ein Bild zu entrollen, welches nur düstere Farben zeigt. Da es aber einmal so weit gekommen, ist offenes Reden Pflicht. Unmöglich kann die Staatsregierung dem Ruin einer großen Stadt theilnahmlos zusehen, und wenn ihr die Thatsachen dargestellt werden, kann sie sich der Abhilfe nicht entziehen. An der Vertretung der Stadt, dem Magistrat, wird es sein, der Kaufmannschaft in ihren Bestrebungen zur Erhaltung der Wohlfahrt unserer Stadt beizustehen.

Deutschland.

Die Berliner Reise des rumänischen Königs.

Der „K. Z.“ wird aus Bukarest geschrieben:

Die Nachricht hiesiger Blätter, daß mehrere französische Offiziere bei der Aufnahme von Plänen der Befestigungswerke in der Umgebung von Fokschani und Namoloasa ertappt und unter dem Verdacht der Spionage verhaftet worden seien, ist nach den neuesten Meldungen dahin richtig zu stellen, daß mehrere mit Gelände-Aufnahmen im moldauischen Grenzbezirk Falciu beschäftigte russische Offiziere festgenommen, aber auf Weisung der Regierung trotz des gegen sie vorliegenden dringenden Verdachtes der Spionage alsbald wieder auf freien Fuß gesetzt worden sind. Wie es in diesem Fall unserer Regierung zunächst darum zu thun gewesen zu sein scheint, alles Aufsehen zu vermeiden, so hat sich wohl aus ganz dem gleichen Beweggrunde auch die hauptstädtische Regierungspresse bemüht, den bereits zur Zeit der Abreise des Königs nach Venedig als wahrscheinlich bezeichneten Besuch König Karls in Berlin so lange in Abrede zu stellen, bis sich eben die Sache nicht weiter verheimlichen ließ. Nunmehr wird freilich die demnächst stattfindende deutsch-rumänische Fürstenbegegnung, durch welche die in Gegenwart der beiderseitigen Ministerpräsidenten stattgehabte Zusammenkunft der Könige Italiens und Rumäniens in bedeutungsvoller Weise ergänzt wird, auch von der „Indep. Roumaine“ zugegeben, und es scheint auch, nach mehrfachen Anzeichen zu schließen, ein, wenn auch nur kurzer Besuch König Karls am österreichischen Hofe beabsichtigt zu sein. Daß es unter solchen Umständen sehr schwer halten dürfte, die Auslandsreise unseres Königs eines jeden politischen Charakters zu entkleiden, braucht wohl nicht besonders betont zu werden. Ebenso gewiß ist aber auch, daß von einem förmlichen Anschlusse Rumäniens an den Dreibund weder jetzt, noch auch für die nächste Zukunft die Rede sein kann. Wie mir einer der hervorragendsten Staatsmänner Rumäniens und zugleich einer der aufrichtigsten Förderer möglichst freundschaftlicher Beziehungen zu den mitteleuropäischen Friedensmächten dieser Tage in überzeugendster Weise auseinandersetzte, würde ein solcher förmlicher Anschluß Rumäniens an den Dreibund keinem der beiden Theile besondere Vortheile zu bieten vermögen, gleichzeitig aber der russischen Empfindlichkeit einen neuen Anlaß zur Verdächtigung der Ziele des Dreibundes geben. Als kleiner Staat mit nur beschränkten Mitteln habe Rumänien seine Aufgabe im Interesse des Friedens schon vollständig erfüllt, wenn es seine Neutralität zu wahren verstehe.

Berlin, 17. Oktober. Bei dem **Großherzog von Mecklenburg-Schwerin** hat sich, wie den „Meckl. Nachr.“ aus Cannes gemeldet wird, vor einigen Tagen ein leichter Bronchialkatarrh, verbunden mit geringem Fieber, eingestellt, in Folge dessen Anfälle von bronchialem Asthma eintraten. Sie waren indeß von mäßiger Heftigkeit und vorübergehender Dauer. Mit dem Zurückgehen des Katarrhs, welcher normal verläuft, beginnen diese Anfälle zu schwinden. Auf die Rückbildung der Lähmungen haben sie keinen Einfluß ausgeübt, im Gegentheil verschwinden letztere mehr und mehr.

* **[Der Prozeß Manché]** scheint der Polizeibehörde Anlaß zu besonderen Recherchen bei den Trägern von Commerzien- oder Commissionsrathstiteln und dergl. gegeben zu haben. Wie das „B. T.“ nämlich erfährt, sind bereits bei

Daphne.

(Nachdruck verboten.)

Nach
A Diplomat's Diary by Julien Gordon,
16) deutsch bearbeitet
von
Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Wir hatten uns dem kleinen Theehause des letzten Zar genähert, wohin er zu kommen und duftigen chay zu trinken und sich auszuruhen pflegte, fern von der Staatsarbeit und lästigen Etiquette. Wer weiß? Vielleicht auch mit der Frau zu plaudern, die so lange Jahre sein Geschick lenkte. Es war jetzt melancholisch und verlassen. Die kaiserlichen Diener, die den Auftrag haben, es stets in demselben Stande zu halten, in welchem es sich in den Tagen seines erhabenen Gebieters befand, schliefen entweder oder waren sehr nachlässig. Die Räume, so weit wir hier und da durch Risse in der dicken Eiskruste, welche die Fenstern bedeckte, sehen konnten, waren verlassen, leer, traurig. Daphne legte ihre Lippen an eine der Scheiben und hauchte dagegen, das Eis abzuthauen. „Ich möchte gern ein Mal ordentlich hineinblicken,“ sagte sie.

Ich fürchte, ich benutzte die Gelegenheit, sehr nahe hinter ihr zu stehen, so daß unsere schubas sich berührten, mein Degen ihre Gewänder streifte. Sie that einen leisen Schrei. „Oh! ist das kalt!“ sagte sie und zuckte schnell zurück. Ich näherte meine Lippen, mit wilder Gier aufzusaugen, was vom Duft ihres Hauches auf dem eisigen Glase geblieben sein möchte. Für meine Phantasie war es noch heiß von ihrer Berührung. Ein Schwindel erfaßte mich. Ich schwankte und bedeckte für einen Moment meine Augen mit der Hand. Als ich meine Besinnung wiederfand, blickte sie mich starr an, ihr Gesicht war bleich.

„Mein Freund“, sagte sie, „Sie fragten mich eben erst, wie Sie mit mir ständen. Ich will es Ihnen eines Tages sagen; aber nicht jetzt, nicht jetzt. Ich flehe, flehe Sie an, lassen Sie uns ein paar wenige Stunden glücklich sein, ein paar wenige Stunden, und lassen Sie das — lassen Sie das“ — sie stotterte einen Moment — „lassen Sie das Fleisch in Frieden! Von ihm kommt alles Weh, alle Tyrannei, herrische Zumuthung und Eifersucht der Liebe. Ersticken Sie, ersticken Sie es und vergeben Sie das Böse in mir, das Sie in Versuchung führt!“

Sie streckte mir die Hand hin mit einer holden weiblichen Geberde, so frei, so heischend, daß ich an ihrer Aufrichtigkeit nicht zweifeln konnte. Ich drückte sie warm in der meinen.

„Engel oder Zauberin“, sagte ich, „so sind also Sie es nicht, die ich zu besiegen versuchen soll; ich selbst bin es. Sie sagen mir nichts; Sie deuten dunkel auf eine Schranke zwischen uns; wenn sie, wie ich glaube, von Ihnen selbst herrührt, können auch Sie allein sie beseitigen. Ich will Ihre Zeit abwarten; ich will geduldig sein; aber muthen Sie mir auch nicht zu viel zu; ich bin eben schließlich auch nur ein Mensch.“

Sie blickte mich dankbar an. „So ist das also ein Vertrag“; sagte sie in freierem Ton.

Ich versuchte danach mich in den Schranken der strengsten Reserve zu halten, aber ich gestehe, die Aufgabe übersteigt fast meine Kraft. An den Quais trafen wir den Schlitten und Alexei, aber es war noch früh, und Madame Acton erklärte, daß ihr die Bewegung Freude mache und sie vorziehen würde, nach Hause zu gehen.

Während dieses Heimweges ereignete sich etwas, das mich unangenehm berührte. Ehe ich es völlig inne wurde, hatten wir uns dem famosen Yacht-Club genähert. Ich deutete Mrs. Acton an, daß es schicklicher sein würde, eine andere Straße einzuschlagen, oder umzukehren.

„Ich sehe nicht ein, weshalb“; sagte sie.

„Es ist ein Areopag, den eine Dame nicht zu ihrem Vortheil passirt. Sämmtliche diplomatische Corps und junge Gardeoffiziere sind des Morgens hier, und Sie werden das Kreuzfeuer ihrer albernen und oft unfeinen Scherzreden nicht gern auf sich ziehen.“

„Unfein“! Sie sagte das so ziemlich in demselben Ton, in welchem sie das Wort „compromittiren“ ausgesprochen hatte; und eine gewisse Härte legte sich auf ihr schönes Gesicht. „Ich denke, ich kann es mit diesen Herren aufnehmen“, fuhr sie fort; „meine Handlungen können das Licht vertragen. Kommen Sie, mon ami, wir wollen uns nicht vor dem Feinde zurückziehen.“

„Wie Sie wollen“, erwiderte ich ein wenig kühl; denn ich war heimlich verletzt von etwas, das mir ein Stück kindischen Eigensinns zu sein schien. Die Worte waren kaum gesprochen, als eine Gesellschaft junger Leute, laut sprechend und ihre Cigaretten rauchend, aus dem Club herauskamen. Das Trottoir war von ein paar Kisten eingeengt, über die sich eine Handvoll Handelsleute mit russischer Zungenfertigkeit stritt; die jungen Offiziere mußten aus einander gehen, mich und meine Begleiterin durchzulassen. In der That waren wir für einen Moment von ihnen umringt. Modeherren unserer Zeit zeichnen sich weder durch Zaghaftigkeit noch Ritterlichkeit aus. Die, welche ich kannte, grüßten mich militärisch. Ein oder zwei waren Mrs. Acton sonst begegnet und verbeugten sich tief, als sie mit ihrer leichten Anmuth an ihnen vorüberschritt. Ein gut Theil kecken Anstierens lief dann doch mit unter und ich hörte: „Tiens! a-t-il de la chance avec sa jolie Américaine, le malin!“

„Il nous devanc, mon cher.“

Aeußerst ärgerlich beeilte ich mich, wieder an Mrs. Actons Seite zu kommen, in der Erwartung, den Ausdruck des Mißvergnügens auf ihrem Gesicht zu finden. Man denke sich mein Erstaunen, als ich nur den großer Befriedigung fand. „Ich sagte, ich wollte es thun!“ rief sie triumphirend. „War es nicht amüsant?“

„Ich gestehe, daß es eine Art Amüsement ist, Madame, die sich meinem Geschmack nicht empfiehlt“; erwiderte ich mit Haltung.

„Sie waren so überrascht, Sie mit mir zu sehen“, fuhr sie fort, ohne meinen Aerger im mindesten zu beachten. „Was, glauben Sie, daß sie dachten? Was sagten sie? Ich konnte es nicht hören.“

Der Teufel soll mich holen, wenn ich es ihr sage, murmelte ich bei mir selbst. „Sie sagten, es sei heute sehr kalt: vierzehn Grad“; erwiderte ich lakonisch.

„Weshalb sind Sie so bös zu mir? Ich fing gerade an lustig zu sein“; und ich bemerkte, daß auf Daphnes Lippen und Wangen die Farbe zurückgekehrt war und in ihren gewöhnlich halbgeschlossenen, träumerischen Augen eine fieberhafte Erregung flackerte. Soll ich eingestehen, daß ich zu dem Schluß gezwungen war: dieser Engel, zu dessen Füßen ich mich selbst mit Hinantsetzung meiner ganzen Würde und Mannhaftigkeit zu werfen bereit war, hatte ein diabolisches Vergnügen darin gefunden, mich, den „Undurchdringlichen“ sichtbar vorzuführen und mit mir, dem mit Händen und Füßen an ihre Schleppe Gebundenen, vorüber an einem Club zu paradiren, der das Treibhaus alles Skandals in Petersburg ist? und das nur ein paar Momente nach einer Scene so voller feinster Zartheit und süßer Romantik, wie die, welche zwischen uns stattgefunden im Schnee von Lietné Sad?

Während ich noch diesen Gedanken nachhing, entließ sie mich plötzlich: „Sie scheinen verstimmt. Ich lasse Sie allein. Ich möchte den Rest des Weges allein machen.“ Und da stand ich allein auf dem Trottoir. Ich seufzte, als ich, in tiefster Seele unglücklich über dies plötzliche Lebewohl, nach Hause stolperte. Nach der Club-Episode schien Daphne keine Verwendung mehr für mich zu haben und meiner Gesellschaft schnell überdrüssig

hiesigen Commerzienräthen u. s. w. Beamte erschienen, welche sich die bezüglichen Ernennungs-Urkunden vorlegen ließen.

* **Das bairische Justizministerium** verlangt in dem dem Landtage vorgelegten Etat wiederum für die Jahre 1892 und 1893 einen Credit von 2500 Mk. pro Jahr als **Entschädigung für unschuldig erlittene Haft.** Für die laufende Finanzperiode (die Jahre 1890 und 1891 umfassend) waren zum ersten Male vom Justizministerium zu obigem Zwecke vom Landtage 2500 Mk. pro Jahr verlangt und bewilligt worden; es wäre nun interessant, zu erfahren, wieviel von diesem früheren Credit bereits verausgabt worden ist.

* **[Der Riß in der antisemitischen Partei]** wird immer größer, und selbst die eifrigsten Freunde derselben scheinen an einer Beilegung der Spaltung zu verzweifeln. Vor kurzem haben die verschiedenen antisemitischen Richtungen in Magdeburg einen Cartellvertrag geschlossen, nach welchem sie sich gegenseitig ihren Besitzstand achten wollen. Wie die „Kreuzzeitung" meldet, würde auch dieses gemeinsame Band der antisemitischen Richtungen nicht von Bestand sein, und würde angesichts der in den verschiedenen Organen bemerkbaren „ziemlich scharfen Polemik persönlichen Charakters, die keineswegs auf eine versöhnliche Stimmung schließen läßt", auch die für Anfang November nach Hannover einberufene gemeinsame Conferenz wieder abgesagt werden, „weil weitere Verhandlungen unter diesen Umständen als aussichtslos angesehen werden." Bemerkenswerth ist, daß die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt, eine tiefere politische Bedeutung sei der antisemitischen Bewegung nicht beizulegen.

* **[Socialdemokratische Parteikasse.]** Die Einnahmen zum allgemeinen Parteifonds haben sich seit 10 Jahren außerordentlich gehoben. In der Zeit vom November 1878 bis zum Wydener Congreß 1880 waren 37 000 Mk. eingegangen, von da bis zum Kopenhagener Congreß 1883 95 000 Mk., von diesem bis zum St. Gallener Tage 188 000 Mk. Von St. Gallen bis Halle (1890) stellte sich eine Einnahme von 349 000 Mk. (Kapitalconto mit 41 000 Mk. ungerechnet) heraus, wovon 197 000 Mk. auf den Wahl- und Diätenfonds, 104 000 Mk. auf den Unterstützungsfonds entfielen. Jetzt liegt der Bericht für einen einjährigen Zeitraum von einer Gesammteinnahme von 223 000 Mk. (darunter freiwillige Beiträge 168 000 Mk. und Ueberschuß des „Vorwärts" 38 000 Mk.) Rechenschaft ab. Von dem Ueberschuß der Einnahmen über die Ausgaben konnten 94 000 Mk. zum Kapital geschlagen werden. Nach diesem Wachsthum des Kapitalcontos wird die Socialdemokratie voraussichtlich mit Mitteln wie kaum je eine andere Partei in den nächsten allgemeinen Wahlkampf eintreten. Daneben sind noch für den sogenannten Maifonds an 100 000 Mk. aufgebracht worden.

* **[Kirchenpolizeiliche Controle der „geschlossenen Gesellschaften".]** Den **Kreissynoden** der Provinz Sachsen ist dieses Jahr aufgegeben gewesen, über die in der Provinz bestehenden Vereine, Gesang-, Turn- und andere Vereine zu berichten, ob dieselben mehr zur Förderung einer edelen Geselligkeit oder zur Förderung der Vergnügungssucht dienen, und wie den etwaigen Nachtheilen zu begegnen sei. — Die „Kreuzztg." bemerkt dazu: „Ein **sehr zeitgemäßes** Thema, wirklich ein solches, wie es die Kreissynoden fruchtbar machen kann."

* **[Backversuche mit einem Mischbrod]** hat nach der „Fr. Ztg." die Gefängnißverwaltung in Bremen gemacht. Der Erfolg war ein solcher, daß sich bereits die Privatbäckerei in ziemlich ausgedehntem Maße denselben zu Nutzen gemacht hat, da das große Publikum dem neuen Brode Geschmack abgewinnt. Die Mischung besteht aus 2/3 Roggenmehl und 1/3 Mais, sie giebt ein kräftiges, wohlschmeckendes, dem reinen Roggenbrod fast gleichendes Gebäck, das verhältnißmäßig lange frisch bleibt. Durchschnittlich stellt sich das Mischbrod etwa 12½ Proc. billiger als reines Roggenbrod. Murphy machte in dieser Beziehung in Berlin viel weitergehende Versprechungen. Ob sie sich erfüllen werden, darf doch etwas angezweifelt werden. Die Versuche hier haben ergeben, daß ein stärkerer Zusatz an Mais als der oben genannte sich nicht empfiehlt, wenn man nicht, um nur eins anzuführen, den Geschmack des reinen, in vielen Gegenden so sehr beliebten Roggenbrodes zugleich verwischen will.

Mainz, 15. Oktober. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Inhabern hiesiger **Detailgeschäfte** beschloß bezüglich der **Sonntagsruhe** eine Petition an die Stadtverwaltung und Kreisbehörde um Einführung einer fünfstündigen Sonntagsarbeitszeit von 8 bis 1 Uhr; gleichzeitig soll wegen Einführung derselben Arbeitszeit mit den Behörden in Wiesbaden und Darmstadt unterhandelt werden.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 16. Oktober. Der **antisemitische Abgeordnete Schneider**, welcher gestern im Abgeordnetenhause beim **Fälschen von Stimmzetteln** ertappt und dafür vom Präsidenten vor der Versammlung gerügt war, hatte die Dreistigkeit, sich damit zu entschuldigen, daß er nur die Stimmzettel solcher Mitglieder corrigirt habe, welche damit einverstanden waren oder deren Einverständniß er einholen „wollte", eine Behauptung, der jedoch sofort von dem Grafen Hohenwart aufs entschiedenste widersprochen wurde. Die Erörterung des beispiellosen Vorfalles und der ebenso beispiellose Cynismus, mit welchem der „Volksmann" Schneider sich zu der That bekannte und dieselbe zu vertheidigen unternahm, haben eine unbeschreibliche Aufregung hervorgerufen, die noch immer im Steigen ist. Alle Parteien, auch die clericale, ziehen sich entrüstet von Schneider zurück, nur seine Gesinnungsgenossen Geßmann, Schlesinger und natürlich auch Herr Lueger hatten den traurigen Muth, für ihn einzutreten. — In dem Sechshauser Wahlbezirk, der Schneider in das Abgeordnetenhaus gewählt, ist aus dem Kreise der Kleingewerbetreibenden, von denen ein großer Theil für Schneider gestimmt hat, ein Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: „Ein jeder Stand hat solche Führer wie er sie verdient. Wohl hat ein verführter Theil unserer Collegen durch die Wahl Schneiders einen beklagenswerthen Mißgriff begangen; nun aber entsteht die Frage: Kann und darf Mechaniker Schneider auch noch fernerhin sich einen Führer der Wiener Gewerbetreibenden nennen? Diese Frage soll demnächst in einem großen Handwerker-Meeting die Antwort finden. Wir richten an alle gewerblichen Vereinigungen das höfliche Ersuchen, sich in dieser Sache mit uns ins Einvernehmen zu setzen."

— Bei den gestrigen **Sprengübungen** des zweiten Genieregiments in Krems wurde, wie das „Extrabl." meldet, zum ersten Male der neue Sprengstoff **Ekrasit** verwendet, der namentlich bei Eisensprengungen sich vorzüglich bewährte.

Frankreich.

Paris, 16. Oktober. Die **Regierung** hat beschlossen, diejenigen **Bischöfe**, welche das Rundschreiben des Cultusministers ungebührlich beantwortet haben, zur Rechenschaft zu ziehen.

Bordeaux, 16. Oktober. In Folge des **Strikes** in den **Glasfabriken** luden die Arbeitgeber die strikenden Arbeiter vor das zuständige Schiedsgericht. Dasselbe verurtheilte die Arbeiter zu 100 Frcs. Schadenersatz und zu einer weiteren Entschädigung von 15 Frcs. täglich, wenn die Arbeit nicht innerhalb 24 Stunden aufgenommen würde. (W. T.)

Rußland.

Petersburg, 16. Oktober. Mehrere Blätter melden, daß dem Reichsrath in seiner demnächst abzuhaltenden ersten Sitzung ein Gesetzentwurf, betreffend die Errichtung eines **Ministeriums für Ackerbau**, vorgelegt werden wird. — In diesen Tagen ist das beim finnländischen Staatssecretariat in Petersburg bestehende **Comité** für die **finnländischen Angelegenheiten** aufgehoben worden.

Von der Marine.

7) **Kiel**, 16. Oktober. Die Kreuzer-Corvette **„Prinzeß Wilhelm"** ist von Wilhelmshaven kommend hier eingetroffen. Das Schiff begleitete bekanntlich den Kaiser auf der Reise nach Norwegen und war auf der Fahrt von dort nach Kiel leicht beschädigt worden. Nach Auflösung der Manöverflotte ging die „Prinzeß Wilhelm" nach Wilhelmshaven, um dort einer Reparatur unterzogen zu werden und sich sodann dem Uebungsgeschwader anzuschließen. Da die dortige Werft aber mit Reparaturen vollauf zu thun hat und eine größere Reparatur der „Prinzeß Wilhelm" nöthig erscheint, ist das Schiff wieder hieher zurückgekehrt, um in die hiesige Werft zu gehen. Wie wir hören, soll die Reparatur nunmehr derart beschleunigt werden, daß das Schiff nach Ankunft des **Uebungsgeschwaders** im hiesigen Hafen (Mitte November) in den Geschwaderverband treten kann. Das Geschwader wird alsdann Uebungsfahrten in der Ostsee unternehmen.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 17. Okt. Der „Reichsanzeiger" schreibt: „In der Presse ist in der letzten Zeit mehrfach die Nachricht von **Unruhen in Guatemala** verbreitet gewesen. Nach einem hier eingetroffenen amtlichen Telegramm ist die **Ruhe** daselbst **nicht gestört** worden.

Berlin, 17. Oktbr. Von einer Seite, welche gute Beziehungen zu colonialen Kreisen unterhält, wird der „Schles. Ztg." entgegen anderweitigen Behauptungen gemeldet, daß **Major v. Wißmann** nunmehr doch seine bereits vollständig vorbereitete **Expedition nach dem Victoria-Nyanza vorläufig aufgegeben** habe. — Der Wißmanndampfer wird also zunächst noch an der Küste bleiben.

— Die „Börsenzeitung" will erfahren haben, daß die königliche General-Lotterie-Direction beschlossen hat, von der nächsten Klassenlotterie an die bisherigen **Achtel-Loose nicht** mehr auszugeben, sondern **Zehntel-Loose**, so daß künftig nur ganze, halbe, Viertel- und Zehntel-Loose verkauft werden.

— Die „Nationalztg." schreibt: „Nachdem Herr **Bonghi** von der **öffentlichen Meinung Italiens desavouirt** worden ist und er dies selbst durch seinen Rücktritt anerkannt hat, ist das **Hinderniß für die Betheiligung auch nationalliberaler Abgeordneter fortgefallen** und es wird eine **solche erfolgen**, in welchem Umfange, das hängt natürlich von den persönlichen Verhältnissen ab; u. a. wird der Reichstagsabgeordnete Dr. Böttcher sich nach Rom begeben.

— Geheimrath Robert **Koch** wird, wie es heißt, in nächster Zeit seine **vierte Mittheilung über Tuberkulose** veröffentlichen.

— Der **Kaiser** hat in Rominten den Bericht über den **Prozeß Heinze** gelesen und, aufgebracht über die Verwilderung, hat er durch den Draht dem Justizminister v. Schelling befohlen, derselbe solle „wirksame Auskehr halten". Donnerstag habe nun, wie die „Saale-Ztg." meldet, ein Ministerrath stattgefunden, zu welchem auch der Polizeipräsident v. Richthofen, Graf Pückler, der Leiter der Criminalpolizei, und der Commandirende des Gardecorps, General v. Meerscheidt-Hüllesem zugezogen worden seien.

— Dasselbe Blatt berichtet, daß gegen den **antisemitischen Schriftsteller Karl Paasch**, der in einem Briefe an den Reichskanzler den Gesandtschaftsattaché **Freiherrn v. Eckardstein** als Judensproß und Abkömmling des in den Towerdiebstahl verwickelten Jakob Stein bezeichnet hatte, ein **Strafantrag** wegen Beleidigung gestellt worden sei.

— Der Afrikareisende **Reichard** hielt gestern in der Colonialgesellschaft einen Vortrag über die **Wahehes**, in dem er sagte, die **Expedition Zelewski** hätte **unterlassen** werden sollen. Die Zelewski'sche Expedition habe sich ihren Mißerfolg daher lediglich selbst zuzuschreiben, zumal da der Führer es unterlassen habe, obwohl schon vorher kleinere Trupps der Wahehe bemerkt worden wären, gehörige Marschsicherungen durch Spitze und Seitenpatrouillen anzuwenden. Herr Reichard hält es für eine unbegreifliche That, so vorzugehen, wie Zelewski es gethan habe, und glaubt, daß derselbe, wenn er noch lebte, sich vor einem Kriegsgericht zu verantworten haben würde. Die einzige Antwort auf die Niederlage könne vor der Hand nur die sein, daß wir nicht eine Strafexpedition entsendeten, sondern daß wir die große Karawanenstraße nach den Seen durch eine Besetzung von Tabora dauernd sicherten. Die Schutztruppe würde zu diesem Zwecke zu erhöhen sein, die Errichtung einer weißen Schutztruppe dagegen bezeichnete er als einen abenteuerlichen Plan. Eine solche wäre nichts, als ein ambulantes Lazareth. Der Redner schloß, indem er der Hoffnung Ausdruck gab, daß der Reichstag, wenn die Regierung an ihn mit Mehrforderungen herantreten sollte, sich der Nothwendigkeit, solche zu bewilligen, nicht verschließen werde.

— Der Rector **Ahlwardt** sagt in einer Erklärung an die „Kreuzzeitung", er sei fest überzeugt, daß **Manché** auch die 10 000 Mk. an **Greiff** übergeben habe. Bedeutsam und zwar auch vom juristischen Standpunkte ist die Behauptung des Herrn Ahlwardt, daß bei dem **Fall Mannheimer** Herr Greiff nicht nur mitgewirkt habe, sondern im Verein mit Herrn **v. Madai** der Urheber gewesen sei, und daß, wofür wir keinerlei Gewähr übernehmen wollen, von einer Herrn Greiff sehr nahe stehenden Person noch oft bei Mannheimer um Geld gebeten worden sei.

— Die „Post" schreibt: „Die nunmehr klargestellte Mittheilung über die bei einigen Regimentern der Infanterie in Aussicht stehende Bildung von **Versuchsstationen aus den zwei jüngsten Jahrgängen des Ersatzes** erweist, daß an maßgebender Stelle die **schroff ablehnende Haltung** gegenüber der **zweijährigen Dienstzeit** der Infanterie **nicht mehr besteht.** Es wird dadurch zugleich die Ansicht erhärtet, daß die viel bemerkten Artikel der „Köln. Ztg.", welche eine Erhöhung unserer Wehrkraft unter weiter ausgedehnter Verkürzung der Dienstzeit anregten, nicht ohne Fühlung mit den Anschauungen der maßgebenden Kreise waren. Dem gegenüber will es nichts beweisen, daß im „Militärwochenblatt" kürzlich wieder für die dreijährige Dienstzeit eine Lanze gebrochen wurde.

— Der Redacteur **Fusangel** wurde, wie aus **Bochum** gemeldet wird, vom Untersuchungsrichter **vereidet** und zur Vorlegung des gesammelten Belastungsmaterials gegen Baare aufgefordert. Fusangel gestand nach der „Köln. Volksztg." den **Besitz weiteren Materials** zu, verlangte jedoch und erhielt auch für die Sichtung und Bearbeitung desselben eine Frist.

— Der in der Kapelle des königl. Domstiftes veranstalteten **Feier für König Karl von Württemberg** wohnten der Reichskanzler, die Minister v. Bötticher und v. Marschall, der Kriegsminister, Vertreter des Bundesrathes und des diplomatischen Corps, sowie zahlreiche Offiziere und Gelehrte bei. Die Gedächtnißrede hielt Hofprediger Frommel, in der er die Vorzüge der Heimgegangenen schilderte. Mit einem Gebet des Hilfspredigers Neudörffer schloß die erhebende Feier.

Gleiwitz, 16. Oktober. Unter den Arbeitern mehrerer Gruben bei Zabrze macht sich eine **Bewegung zur Erlangung** einer **Lohnerhöhung** bemerkbar; auf der „Königin Louisengrube" striken eine geringe Anzahl, auf der „Guidogrube" gegen 500 Mann, doch **war** die Anfuhr der Nachmittagsschicht vollzählig.

Bremen, 17. Oktbr. Vorigen Donnerstag hat **in Rotterdam** eine Versammlung von **Vertretern der transatlantischen Dampferlinien**, um eine größere Gewähr für die Aufrechthaltung angemessener Passagepreise zu schaffen, stattgefunden. Die Angelegenheit ist zwar nicht zum Abschlusse, aber dem **Ziele** erheblich näher gebracht worden.

Erfurt, 17. Oktober. Im **Socialistentage** wendete sich **v. Vollmar** in zweistündiger Rede **gegen Bebel**, welcher ein rascheres Tempo in dem Vormarsch der Socialisten verlangte. Er stehe noch auf dem Boden seiner Münchener Rede und wolle die Erlangung der politischen Macht und die Förderung des Parlamentarismus in der Hoffnung, daß dieser dereinst der Partei zufalle. Es sei gefährlich, die Massen fortgesetzt mit Versprechungen zu sättigen, deren Verwirklichung zunächst unmöglich sei. Gegenwärtig sei lediglich der Weg der Verhandlungen zu beschreiten. Seine Münchener Rede sei eine Mahnung an die Friedensstörer gewesen. Von Rußland drohe im Falle eines Sieges eine große Gefahr für die deutschen Socialisten, deshalb sei die ganze Kraft gegen Rußland einzusetzen. Die Socialisten müßten für den Frieden eintreten, da durch Krieg der nationale Gedanke erstarke. Er wolle keine Aenderung der **Taktik**, aber eine consequente Durchführung. Die Abgg. **Singer** und **Liebknecht** bezeichneten die Rede Vollmars als eine Gefahr und Beunruhigung. Die Partei werde die jetzige erfolgreiche Parteitaktik beibehalten.

Meißen, 17. Oktober. Heute Nachmittag erfolgte hier die Enthüllung des von Professor Andresen geschaffenen **Denkmals** für **Boettger**, welches die Stadt Meißen und die Porzellanmanufactur dem Erfinder des Porzellans errichtet hat. Die Bronzebüste Boettgers ruht auf einem reichverzierten Granitsockel.

Stuttgart, 17. Oktober. Herzog **Wilhelm von Württemberg**, welchem in Folge des Ablebens des Königs die Stellung des ersten Agnaten zukommt, wird in Zukunft mehr als bisher sich mit den Angelegenheiten Württembergs beschäftigen. Hiermit in Verbindung stehen Meldungen über den Austritt des Herzogs aus dem activen Dienst der österreichischen Armee.

München, 17. Oktbr. Die „Allgemeine Ztg." meldet die Ernennung des **Herzogs Wilhelm von Württemberg** zum **württembergischen General der Infanterie** und dessen gestrigen Empfang durch den Kaiser von Oesterreich.

Wien, 17. Oktober. Die „Neue Freie Presse" erfährt aus zuverlässiger Quelle, Herzog **Wilhelm von Württemberg** beabsichtige in Folge des Ablebens des Königs von Württemberg, wenn auch nicht aus der österreichischen Armee auszuscheiden, doch allerhöchsten Ortes die Bitte vorzubringen, von der gegenwärtigen Anstellung und dadurch von der Friedensdienstleistung entbunden zu werden.

Wien, 17. Oktober. Der **50. Geburtstag des Abg. Plener** hat seine Parteifreunde zu großartigen Huldigungen veranlaßt. Abends fand ein Banket statt, bei welchem Abg. Chlumecky unter jubelndem Beifall die Verdienste Pleners entwickelte. Nach weiteren Trinksprüchen anderer Redner toastete Plener auf das Wohl der Partei und hob die Fortschritte der Partei hervor. Es folgte jubelnder Beifall.

Wien, 17. Oktober. Da die **Quarantänemaßregeln** auf **alle syrischen Häfen** ausgedehnt sind, hat der **österreichisch-ungarische Lloyd** beschlossen, bis auf weiteres außer Beyruth auch Jaffa und Caifa von der Berührung durch die Lloyddampfer auszuschließen.

Wien, 17. Oktober. Heute Vormittags fand durch den Kaiser die feierliche Eröffnung des **kunsthistorischen Hofmuseums** statt, in welchem alle kaiserlichen Kunstsammlungen vereinigt sind. Der Kaiser nahm unter jubelnder Begrüßung die Ausstellung sämmtlicher Kunstschätze in Augenschein. Der Eröffnungsfeier wohnten die Erzherzöge Karl Ludwig, Ferdinand, Albrecht, Wilhelm und Rainer, sämmtliche gemeinsame österreichische Minister, die ungarischen Minister Csaky Szögyenyi, das diplomatische Corps, die Präsidien und zahlreiche Mitglieder beider Häuser und des Reichsrathes, sowie Professoren und Künstler bei.

Paris, 17. Oktober. Die Besitzer der **Glasflaschenfabriken** hielten heute eine Sitzung ab, in welcher sie beschlossen, den Forderungen der **Strikenden nicht nachzugeben** und die Arbeit nur unter den früheren Bedingungen aufnehmen zu lassen. Die Versammlung constatirte, daß die Hälfte der Strikenden bereits die Arbeit ohne Aenderung der früheren Bedingungen aufgenommen habe.

---

geworden zu sein. Es ist gewiß und entschieden, daß sie kein Herz hat. Hat sie mir nicht gestanden, daß sie die Kinder nasse? Es ist ebenso gewiß, daß sie keine Discretion hat; daß es ihr sogar an Geschmack und Delicatesse mangelt, und daß . . . ich sie anbete.

13. Februar.

Wie konnte ich sie so verlästern? Sie ist ganz Herz, ganz Geschmack, ganz Delicatesse, ganz Discretion, nur ist sie très femme, das heißt, voller Widersprüche, die kein tappender Mann verstehen kann. Es ist sicher, daß es ihr Spaß machte, an dem Club vorüberzugehen. Es war mir völlig evident. Aber warum? War es Eitelkeit? Ein wenig vielleicht, und die Reinheit, welche nicht weiß, wie abscheulich die Zungen dieser Leute sein können, dieser Narren — könnte ich ihnen nur die Zungen ausschneiden! Aber ich habe kein Recht, Mrs. Actons Namen in einen Skandal zu mischen, und der würde die einzige und sichere Folge sein. Ich darf meiner natürlichen Reserve und Würde vertrauen, daß ich der leisesten weiteren Anspielung auf unseren gemeinschaftlichen Spaziergang Halt gebieten kann, nur — sie muß vorsichtiger sein. Die Leute hier haben kein Verständniß für dergleichen. Ich habe gehört, daß die Amerikaner ihren Frauen unbedingt vertrauen und ihnen eine außerordentliche Freiheit gestatten; für mein Theil gestehe ich, daß mir des Sultans Schloß- und Riegelmethode besser gefällt, denn ich will meinem Tagebuch, und nur meinem Tagebuch anvertrauen, daß ich von äußerst eifersüchtiger Neigung bin und des Glaubens ermangele, welcher das Leben so anmuthig macht. Nennt's Vertrauen, wenn ihr wollt, ich nenne es Eitelkeit und Selbstgefälligkeit.

15. Februar.

Wohl einer der traurigsten Tage, die ich erlebt habe. Ich bemerkte, daß die außerordentliche Zuvorkommenheit und gekennzeichnete Höflichkeit, welche für die Haltung der hohen Würdenträger dieser Regierung gegen meine geringe Person charakteristisch gewesen waren, einen plötzlichen Stoß erhalten hatten. Der Zar freilich bot mir freundliche Fingerspitzen, aber die Damen im entourage der Kaiserin und die anmuthige, hohe Dame selbst waren nur einfach höflich, während am auswärtigen Amt, so zu sagen, Pulvergeruch in der Luft lag. Später hörte ich von dem heftigen politischen und persönlichen Angriff auf mich in der Moscow Cazette, die ich früher am Tage nicht gesehen hatte. Noch vor Abend hatte ich die nöthigen Schritte zur Verfolgung des Herausgebers gethan. Wie unangenehm mir auch ein procès und seine Oeffentlichkeit gerade in diesem Augenblicke ist, die Welt soll mich rechtfertigen und dieses stolze Volk in seine Schranken gewiesen werden. Ich schulde das meiner Regierung ebenso wie meiner Selbstachtung. Was! Man behandelt mich als Spion! Mich, dessen innere Natur sich gegen krumme und gewundene Wege sträubt! Mein Fehler ist zu große Offenheit, Ehrlichkeit gewesen — niemals das Gegentheil. Einigermaßen zu meinem Amusement fand ich mich mit Telegrammen von Freunden überschwemmt, die mir selbstverständlich gütigst ihren Rath und ihre Hilfe anboten.

Ich schnitt den Angriff aus und sandte ihn Mrs. Acton mit einem Wort: ob sie so widerwärtige Geschichten von einem glaube, den sie mit ihrer Freundschaft beehre? August brachte mir ihre Antwort zurück: „Ich will Sie morgen an der Tauride treffen und über die Sache mit Ihnen conferiren. Ich bin zu sehr Amerikanerin, wissen Sie, als daß ich über Angriffe der Presse, die bei uns nicht Freiheit, sondern unbeschränkte Willkür hat, anders als lachen könnte. Indessen ich weiß, hier muß man dergleichen ernsthafter nehmen, besonders in Ihrer delicaten Stellung. Aber, mon ami, ich glaube an Sie." Das war alles. Oh, Engel! (Fortsetzung folgt.)

Paris, 17. Oktbr. Im heutigen Ministerrathe erklärte der Minister der öffentlichen Arbeiten, Yves Guyot, daß der gegenwärtig für **spanische Weine** geltende Tarif nicht verlängert werden solle.

Paris, 17. Oktober. Jules **Ferry** hat seine Demission als Präsident der Zollcommission des Senats zurückgezogen.

Rom, 17. Okt. Der Ministerpräsident **Rudini** ist aus Monza zurückgekehrt.

— Die „**Agenzia Stefani**" veröffentlicht eine Mittheilung, in der die Meldung der Zeitungen, daß der **Dreibundvertrag** dem russischen Minister **Giers** in seiner Unterredung mit **Rudini** mitgetheilt worden sei, für gänzlich **unbegründet** erklärt wird.

Rom, 17. Oktober. Die Regierung hat beschlossen, das **Verbot** der **Einfuhr** gesalzenen **amerikanischen Fleisches** nach Italien **aufzuheben**.

Am 19. Oktober: S.-A. 6.36, S.-U. 4.53. **Danzig, 18. Okt.** M.-A. 5.25, M.-U. b. Tge.

Wetteraussichten für Montag, 19. Oktober, und zwar für das nordöstliche Deutschland.

Wolkig, Regenfälle, theils sonnig, milde; lebhaft windig. Stürmisch auf der Ostsee.

Für Dienstag, 20. Oktober:

Veränderlich, vielfach heiter; angenehme Luft. Stürmisch auf der Ost- und Nordsee.

* **[Oberpostdirector Sachsze †.]** Der Geheime Postrath, Oberpostdirector und Hauptmann a. D. Karl Sachsze (früher Oberpostdirector in Danzig) ist in der Nacht zum Freitag im 81. Lebensjahre zu Berlin gestorben.

* **[Milder Herbst.]** Aus Zoppot schreibt man uns: Auch hier blühen nochmals die Erdbeeren, und es sind auch schon viele dunkelroth und zum Pflücken reif. Von Himbeeren hat mancher Gartenbesitzer gleichfalls noch eine Nachernte.

* **[Personalien.]** Der Amtsrichter Schirmacher in Rogasen ist als Amtsrichter nach Schneidemühl versetzt; der Justizrath Fellmann aus Bromberg ist als Notar und Rechtsanwalt bei dem Amtsgericht in Inowrazlaw und der Gerichtsassessor Dr. Zimmer als Rechtsanwalt bei dem Landgericht Tilsit zugelassen. Der Betriebs-Secretär Philipp ist von Danzig nach Dirschau versetzt worden.

* **[Polizeibericht vom 17. Oktober.]** Verhaftet: 10 Personen, darunter 2 Mädchen wegen Diebstahls, 2 Obdachlose, 2 Bettler. — Gefunden: 1 Visitenkartentasche, 2 Färbemarken; im Café Central zurückgeblieben: 1 Taschenspiegel nebst Kamm, 4 Schirme, 5 Stöcke, 1 Tuch, 1 Fächer, 1 Cigarrentasche, 5 Paar Handschuhe, 2 Haarbürsten, 5 Taschentücher, 1 Schleier, 1 Shlips, 1 Kragen, 2 Cigarrenspitzen, 2 Paar Gummischuhe; abzuholen von der Polizei-Direction. — Verloren: 1 Portemonnaie mit 16—17 Mk. Inhalt; abzugeben an die Polizei-Direction.

Pelplin, 17. Oktober. Die hiesige **Kathedralkirche** soll demnächst einen Wiederherstellungsbau erfahren, dessen Kosten auf über 100 000 **Mk.** veranschlagt sind.

Elbing, 17. Oktober. Die Generalversammlung der Elbinger **Actiengesellschaft für Leineninduſtrie** hat, entsprechend den Anträgen der Verwaltungsorgane, die **Dividende** pro 1890/91 auf 7 Proc. festgesetzt.

8 **Aus der Elbinger Niederung**, 17. Okt. Gestern brach in dem Dorfe Hackendorf-Robach in der Instkathe des Mühlenbesitzers Anders in der Abendstunde Feuer aus, welches so schnell um sich griff, daß die Leute mit knapper Noth das Leben retteten. Vier Familien sind obdachlos. Die Frau des Arbeiters Lietz wollte noch Sachen retten, wobei ihre Kleider in Brand geriethen und sie so schwer durch Brandwunden verletzt wurde, daß man sie per Wagen nach Elbing ins Krankenhaus bringen mußte.

K **Marienwerder**, 17. Oktober. Zu den wenigen Weißen, welche bei dem **Ueberfall der Wahehes** unversehrt davongekommen sind, gehört bekanntlich auch der Unteroffizier **Mutzer**. Derselbe, eine Hünengestalt, weilt erst seit Mai d. J. in Ostafrika und gehörte früher der hier stehenden Abtheilung des 35. Artillerie-Regiments als Sergeant an. — Der **letzte Brand** in unserer Stadt hat wieder die ganze Misère des kleinstädtischen Feuerlöschwesens enthüllt. Eine neue Feuerlöschordnung wurde zwar schon vor langer Zeit vorbereitet, sie hat sich aber aus ihrem embryonischen Zustande noch nicht zu wirklichem Leben entwickelt.

K. Thorn, 17. Oktbr. Zur Berathung über einzuschlagende Schritte zur Herbeiführung der Aufhebung des **russischen Ausfuhrverbotes für Oelkuchen** hatte die hiesige **Handelskammer** zu gestern Nachmittag eine **Versammlung** einberufen und zu derselben die interessirten kaufmännischen Corporationen, Landwirthe und hiesige Gewerbetreibende eingeladen. Vertreten waren die Handelskammern zu Breslau, Posen und Oppeln, ferner die Vorsteherämter der Kaufmannschaft zu Danzig und Königsberg, auch Herr Reichstagsabgeordneter v. Glaski war erschienen. Die Mitglieder der Thorner Kaufmannschaft waren fast vollzählig anwesend. Die Verhandlungen wurden in einem Raume des gestern eröffneten Artushofgebäudes gepflogen, also an einer Stelle, wo vor Jahren die Vertreter der Thorner Kaufmannschaft manchen wichtigen, dem Thorner Handel zum Segen gereichenden Beschluß gefaßt habe. Möge die Stelle der heutigen Berathung ein gutes Omen sein für die zu fassenden Beschlüsse. Nachdem der Vorsitzende der Thorner Handelskammer, Herr H. Schwartz jun., die Erschienenen begrüßt und den Gegenstand der Erörterung aus einander gesetzt hatte, dankte Herr Mugdan-Breslau für die Einladung, hervorhebend, daß ein Vorgehen sämmtlicher Kammern in der in Rede stehenden Angelegenheit wenn auch nicht vollen Erfolg habe, so doch einigermaßen den erstrebten Zweck erzielen werde. In die sich nunmehr entwickelnde Debatte griffen die Herren Petter-Danzig, Mugdan-Breslau, Dr. Stegemann-Oppeln, Thran-Königsberg, Rawitzki, Rosenfeld, Schirmer, Lewin-Thorn und der Reichstagsabgeordnete Glaski ein. Letzterer gab zu, daß durch das in Rede stehende Ausfuhrverbot die deutsche Landwirthschaft schwer geschädigt werde; Herr Mugdan-Breslau führte aus, daß die Einfuhr von Oelkuchen aus Rußland 2—3 Millionen Centner betrage, für welche die deutsche Industrie keinen Ersatz schaffen könne. Angenommen wurde schließlich der Antrag des Vorsitzenden: „Den Herrn **Reichskanzler bezw. Handelsminister zu bitten, im diplomatischen Wege zu veranlassen, daß sämmtliche Contracte**, welche sich auf Lieferung von Oelkuchen beziehen und nachweislich vor dem 9. Oktober abgeschlossen wurden, **erfüllt werden**. Ein Zusatzantrag: „Sollten sich jedoch diesem Antrage seitens der russischen Regierung Schwierigkeiten entgegenstellen, so soll dieselbe angehalten werden, wenigstens diejenigen Partien Oelkuchen, die unter Zahlung von Angeldern gekauft worden sind, zur Ausfuhr zuzulassen, oder für Rückerstattung der gezahlten Angelder Sorge zu tragen", wurde abgelehnt. — Dem Herrn Reichskanzler und dem Herrn Handelsminister wurde von den gefaßten Beschlüssen sofort telegraphisch Mittheilung gemacht mit der Anfrage, ob die Herren geneigt seien, eine Deputation am Dienstage oder an einem nächstfolgenden bezw. an welchem Tage zu empfangen. In die Deputation wurden gewählt die Herren H. Schwartz jun. (Vorsitzender der Thorner Handelskammer), Reichstagsabgeordneter v. Glaski, Mugdan-Breslau, Petter-Danzig, Thran-Königsberg, und eventuell als Stellvertreter Asch-Posen, Dr. Stegemann-Oppeln.

Lauenburg, 17. Oktober. (Privattelegramm.) Das amtliche „Kreisblatt" bringt, wie vermuthet wurde, heute nun wirklich schon die Bekanntmachung, daß der Wahltag für die Reichstags-Nachwahl auf den 27. Oktober anberaumt ist.

Landsberg (Ostpr.), 16. Oktbr. Der **Handfertigkeitsunterricht** scheint auch hier eine Pflegestätte gefunden zu haben. Auf Anregung des Lehrers Kuhn, der in diesem Jahre einen Cursus in der Lehrerbildungsanstalt des Königsberger Vereins für Knabenhandarbeit durchgemacht hat, sind mehrere angesehene Männer der Stadt zu einem Comité zusammengetreten, das sich die Förderung dieser Sache zur Aufgabe gemacht hat. Es steht zu erwarten, daß in den nächsten Wochen mit der Einrichtung eines Arbeitscursus für Schüler wird vorgegangen werden können. (K. H. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Athen, 16. Oktober. Für **syrische Provenienzen** wurde eine elftägige **Quarantäne** auf der Insel Delos angeordnet.

Larnaca, 15. Oktober. Die **Cholera** tritt in **Damascus** stärker auf. Der um die Stadt gezogene Cordon erweist sich als nutzlos. In Folge dessen haben Leute, welche von Damascus kommen, eine zehntägige **Quarantäne** in Jeffa und Beyrut zu bestehen.

Schiffs-Nachrichten.

Thisted, 13. Okt. Die Schoonerbrigg „**Henriette**" aus Faaborg, am 7. August mit ca. 2300 Tdr. Salz von St. Ubes nach Thisted abgegangen, lief Anfang September mit Schaden, den sie im Skagerak erhalten hatte, in Moß ein und setzte am 24. Septbr. die Reise nach hier fort. Da das Schiff noch nicht angekommen ist, fürchtet man, daß es mit Mann und Maus verloren gegangen ist.

C. **London**, 15. Oktbr. **Der Orkan**, welcher am Dienstag die Südküste Englands und Irlands heimsuchte, hat sich über das ganze Ver. Königreich verbreitet. Die Küstenwächter und Mannschaften der Rettungsboote hatten während des Sturmes eine böse Zeit, da sie Tag und Nacht auf dem Posten sein mußten, um den bedrohten Schiffen in der Nähe der Küste Hilfe zu bringen. Das in Gorleston in der Grafschaft Suffolk stationirte Rettungsboot „Mark Lane" rettete am Dienstag Abend die Mannschaft der Schaluppe „**Ada**" von Portsmouth, welche auf den Grund gelaufen war. Das in Ramsay auf der Isle of Man stationirte Rettungsboot „Mary Isabella" brachte an demselben Abend mit Hilfe eines Schleppdampfers die „**Mary Agnes**" von Dumfries und ihre Bemannung wohlbehalten in den Hafen. Dasselbe Rettungsboot ging einige Stunden darauf wieder hinaus in die See und brachte die bös zugerichtete „**Unity**" von Chester mit ihrer Mannschaft mit zurück. Das in Peel auf der Isle of Man stationirte Rettungsboot landete am Dienstag Abend die 10 Mann starken Besatzungen der Schooner „**Glide**" und „**Nelson**" von Belfort, welche in größter Gefahr geschwebt hatten. Bei Glasgow kamen mehrere Schiffsunfälle vor, doch sind zum Glück keine Menschenleben zu beklagen. Bei Dublin lief eine norwegische Bark auf den Strand. Die verheerende Gewalt des Sturmes erstreckte sich jedoch auch über den Atlantic. Zum Glück haben sich die in St. Johns auf Neufundland von einem wahnsinnigen Matrosen verbreiteten Gerüchte über den Untergang der „**City of Rome**" nicht bestätigt. Der amerikanische Kreuzer „**Atlanta**", über dessen Sicherheit man Besorgnisse gehegt hatte, ist, nachdem er dem Orkan 50 Stunden ausgesetzt war, an der Delaware Barre angekommen. Während des Sturmes fand eine Gasexplosion an Bord statt, bei welcher 6 Personen Verletzungen empfingen. Die nächsten Tage dürften weitere Meldungen über die Opfer des Sturmes bringen.

Briefkasten der Redaction.

B. in Sw.: Es kommt dabei in erster Linie auf das Lebensalter an. Hierüber enthält Ihre Anfrage nichts.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 17. Oktober. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 243 7/8, Franzosen 241 5/8, Lombarden 92, Ungar. 4% Goldrente —, Russen von 1880 —.

Paris, 17. Oktbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 96,72 1/2, 3% Rente 96,20, 4% ungarische Goldrente 90,93, Franzosen 621,25, Lombarden 240,00, Türken 17,02 1/2, Aegypter 490,31. — Tendenz: behauptet. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Okt. 35,87 1/2, per November 35,87 1/2, per November-Januar 36,00, per Januar-April 36,62 1/2. Tendenz: matt.

London, 17. Oktbr. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 5/16, 4% preuß. Consols 103 1/2, 4% Russen von 1889 95 3/4, Türken 17 1/2, ungar. 4% Goldrente 89 3/8, Aegypter 96 3/4. Platzdiscont 2 3/4 %. — Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15 1/4, Rübenrohzucker 13 1/8. — Tendenz: ruhig.

Petersburg, 17. Oktbr. Wechsel auf London 3 M. 95,30, 2. Orientanl. 101, 3. Orientanl. 102.

Newyork, 16. Oktober. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,80 3/4, Cable-Transfers 4,84 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,26 1/4, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 3/8, 4% fundirte Anleihe 116 3/4, Canadian-Pacific-Actien 88 1/4, Central-Pacific-Act. 33 1/4, Chicago- u. North-Western-Actien 115 3/4, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 74 1/2, Illinois-Central-Act. 102, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 124 1/2, Louisville u. Nashville-Actien 79 1/2, Newy. Lake- Erie- u. Western-Actien 30 5/8, Newy. Lake- Erie- u. West. second Mort-Bonds —, Newy. Central- u. Hudson-River-Act. 111 3/8, Northern-Pacific-Preferred-Act. 75 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53 1/4, Philadelphia- und Reading-Actien —, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 44 1/4, Union-Pacific-Actien 41 1/4, Denver- und Rio-Grand-Prefered-Actien 47 1/4, Silber-Bullion 96 1/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 17. Oktober. Stimmung: schwächer. Heutiger Werth ist 12,85/90 M Basis 88° Rendement incl. Sack transito franco Neufahrwasser.

Magdeburg, 17. Oktbr. Mittags. Stimmung: schwach. Oktbr. 13,20 M Käufer, November 13,02 1/2 M do., Dezember 13,05 M do., Januar-März 13,22 1/2 M do., März 13,32 1/2 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Oktober 13,17 1/2 M Käufer, November 13,00 M do., Dezbr. 13,05 M do., Januar-März 13,20 M do., März 13,30 M do.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 17. Oktober. Wind: W.

Angekommen: Blonde (SD.), Jahn, London via Stralsund, Güter.

Gesegelt: Ernst Friedrich, Getzien, Colberg, Holz. — Friederike und Marie, Sprenger, Hartlepool, Holz.

Nichts in Sicht.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: i. V. H. Röckner, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Rothe Bordeauxweine, direct bezogen, à Flasche 1,50, 1,75, 2 und 2,50 M bei A. Kurowski, Breitgasse, 89 u. Petershagen 8.

Specialität: Tricotagen, Strümpfe, Handschuhe.

Gehrt & Claassen,
Sächsische Strumpfwaaren-Manufactur,
Danzig, Langgasse Nr. 13,
empfehlen für den Herbst und Winter

Specialität: Tricottaillen, Fantasie-Artikel, Strickwolle.

Tricotagen
für Damen, Herren und Kinder in gestrickt und gewebt.
Sämmtliche Normal-Artikel Prof. Dr. Gustav Jäger zu Original-Fabrikpreisen.
Als vorzüglich anerkannte gestrickte Normal-Corsets.
Reise-Schlafhemden, Hemdhosen, Kinder-Unteranzüge.
Strümpfe
für Damen und Kinder, gestrickt mit doppeltem Knie aus engl. Sajetgarnen, echtfarbig.
Gewebte englische
Damenstrümpfe,
Strumpflängen, Sockenlängen.
Normal- und Merino-Socken.
Anerkannt vorzügliche nicht einlaufende
Schweiß-Socken.
Englische und deutsche Strickwollen.
Nicht einlaufende Schweißwolle.

Erstes Special-Etablissement
für sämmtliche Tricot-Artikel.
Letzte Neuheiten in Tricot-Taillen mit angesetztem Schooß und hohen Aermeln.
Tricot-Blousen, Gesellschafts-Taillen,
Winter-Tricottaillen, nur gute Qualitäten } Qual. 3, 2, 1, Extra schwer M 2,00, 3,00, 5,00, 8,00.
Als äußerst preiswerth und dauerhaft empfehlen:
grau gestreift Wintertaillen 2,50 M,
grau gestreift Winterblousen 3,50 M.
Winter-Tricot-Kleidchen
bis für das Alter von 15 Jahren in reicher Auswahl von 1,60 an bis zu den feinsten Dessins.
Winter-Tricot-Knaben-Anzüge, nur haltbare Waare, von M 5,00 an steigend.
Tricot-Damen-Jaquets, Tricot-Kinder-Mäntel, Tricot-Mädchen-Jaquets,
Tricot-Mützen, Tricot-Gamaschen.
Großes Lager in Tricot- und gestrickten Handschuhen,
Tricot-Radfahrer-Hosen, Paar 7,50 M,
Tricot-Turner-Hosen, Paar 6 M.
Jagd-Artikel. Jagd-Westen.
Tricot-Knaben-Hosen.
Tricot-Obertheile für Kinder-Kleidchen.
Tricot-Stoffe. Normal-Stoffe.

Fantasie-Artikel.
Großartige Auswahl der neuesten Muster in seidenen und wollenen Tüchern und Echarpes für den Haus- und Gesellschaftsbedarf.
Letzte Neuheit.
Türkische Shawls in Seide und Tricot in den neuesten Farbenstellungen.
Wollene Kragen von 2,50 M an.
Wollene Westen mit und ohne Aermel, gestrickte und Tricot.
Mercedes-Westen,
Hand- u. Maschinen-Arbeiten in wollenen Unterröcken.
Neuheiten in Kopfbedeckungen der verschiedensten Art.
Letzte Neuheit.
Wollene Damenhüte in den verschiedensten Farben.
Seidene Fantasie-Capotten.
Elegant garnirte Tricot-Kopfshawls.
Englische Mützen in den neuesten Formen.
Kopf- und Theater-Shawls u. Fichus.
Großes gut assortirtes Lager sämmtlicher Kinderartikel. (345

Montag, den 19. d. Mts.
beginnt mein
Ausverkauf
zurückgesetzter Waaren.
Otto Harder,
Gr. Krämergasse Nr. 2 u. 3. (355

Otto Römer,
Werkzeugfabrik Remscheid,
Danzig, Matzkauschegasse.
Einziges Specialgeschäft am Platz und der Provinz
in
Prima Remscheider Werkzeugen
empfiehlt
sein Lager und Einrichtungsgeschäft für alle Gewerbe.
Garantie für jedes Stück.
Lager sämmtlicher Solinger Stahlwaaren für alle Zwecke in den allerfeinsten Mustern und Qualitäten. (337

Deutsche Antisklaverei-Geld-Lotterie
200 000 Loose und 18 930 in 2 Klassen vertheilte Geldgewinne.
Ziehung der 1. Klasse in Berlin vom 24.—26. November 1891.
Ziehung der 2. Klasse in Berlin vom 18.—23. Januar 1892.
Originalloose zur 1. Klasse 1/1 Mk. 21, 1/10 Mk. 2,10.
Amtliche Liste und Porto 50 Pfg. Einschreiben 20 Pfg. extra.
Zu beziehen durch die
Expedition der Danziger Zeitung, Danzig.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,
welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegt.

M	288,00	Stube, Kab., Ent., Kamm. Hundegasse 53II.
-	555,00	4 Zimm., Kab., Kam., K. Bod., Breitg. 121II.
-	440,00	2 gr. Zimm., K., K., Bod., Entr., Judeng. 16I.
-	430,00	3 Zimm., Küche, Kell., Bod. 2c. Hirschg. 13II.
-	312,00	3 Zim., Bod., Kell., Hof 2c. Gr. Gasse 7, sofort.
-	3600,00	Laden, 25 Mtr. tief. gr. Kell. Langenm. 32.
-	540,00	Laden nebst Wohnung Tobiasgasse 14.
-	246,00	2 Stuben, K., K., Bod. 2c. Bast. Aussprung 9I.
-	276,00	2 gr. Zimmer, Küche, Bod. Johannisg. 41III.
-	2300,00	7 Zimm. 2c., auch z. Geschäft, Langgasse 67I.
-	330,00	3 Zim., Bod., Kell., Wasserl. Stadtgebiet 3I.
-	150,00	1 Zimmer, K., K., Bod. Poggenpfuhl 53III.
-	700,00	4 Z., K., Kanalis., Wasserl., Gart. Langf. 95a.
-	750,00	5 Z., K., Kanalis., Wasserl., Gart. Langf. 95a.
-	700,00	4 Z., Mdchst., Gart., Laube 2c. Oliv. Thor 10I.
-	1200,00	4 Zimmer, K., Bod., Waschk., Badst. Holzm. 7I.
-	400,00	2 Zimm., Küche 2c. Heil. Geistgasse 75 part.
-	480,00	3 Zimmer, K., K., K., Bod. Kalkgasse 8c.
-	800,00	3 Zimmer, Saal-Etage 2c. Breitgasse 81.
-	480,00	2 Zimmer, K., K., Ent. 2c. Schüsseldamm 45I.

Großer Laden in bester Geschäftslage zu erfr. im Bureau.

Schwere reinwollene
Tricot-Taillen
mit eingewebtem wollenen Futter empfiehlt in größter Auswahl und ganz neuen Mustern zu billigsten Preisen
Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt Nr. 2. (382

Die Pelzwaaren-Handlung
von
Gustav Conradt, Langgasse 63 I,
empfiehlt
zum bevorstehenden Winter ihr reichhaltig ausgestattetes Lager in allen Arten von Pelz-Gegenständen. Großartige Auswahl von Neuheiten.
Specialität:
Anfertigung von Damen- u. Herren-Pelzen nach Maaß.
Stoffe in reichhaltiger Auswahl auf Lager.
Preise fest und billigst. (313
Reparaturen stets angenommen und schnell, ordentlich und billig ausgeführt.

Keine großen Annoncen.
Motto: Gute Arbeit empfiehlt sich von selbst.
F. Szepanski, Kunstgärtner,
Blumen-Bazar: Gr. Scharmachergasse 7, Danzig.

Rudai
Ofner Adlerberger Eigenbau, edelster, naturreiner
Rothwein Ungarns
von angenehmem Geschmack u. hervorragend Nerven und Muskelthätigkeit fördernder Wirkung, liefere ich in Folge directen Bezuges
die Flasche für 2 Mark.
Château Larose d'Egri 1,60 M.
Villanyi . . . . . 1,25 M.
Bei 10 Flaschen 5% Rabatt.
Ferner
Feinen Rußter Ausbruch,
ein mildsüßer Dessert- u. Frühstückswein, unter der Benennung „Medicinisch. Tokayer" allgemein bekannt, welcher sich wegen seiner Naturreinheit besonders als Stärkungsmittel für Kranke, Reconvalescenten, Blutarme 2c. vorzüglich bewährt hat, die Flasche, ca. 3/4 Liter, für 2,50 M.
Max Blauert, Danzig,
Lastadie Nr. 1.

Gut erhaltene
herrschaftl. Möbel,
Bettgestelle, Kleiderschrank, Wäsche-Spind, Sopha zu kaufen gesucht. Adressen u. Nr. 370 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Geld jeder Höhe v. 4—5% zu haben. Fordere jeder Geldsuchende die Liste der zu vergebenen Gelder. Agenten verbeten. Direction Courier, Berlin-Westend.

Geübte Häklerinnen
für feine Spitzen, Hemden-Passen 2c., sowie für Kinder-Lätzchen und -Jäckchen finden
dauernd lohnende
Beschäftigung.
Anmeldungen mit Probe-Arbeit Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags v. 9—12 Uhr erbeten. (348
Albert Zimmermann,
Langgasse Nr. 14.

Für mein Waaren-Agentur-Geschäft suche ich (385
einen Lehrling
zum sofortigen Eintritt.
Eugen Runde,
Comtoir Frauengasse 40.

Meine seit 1862 bestehende
Leihbibliothek
ist krankheitshalber verkäuflich. Ad. u. 304 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Aeltestes und renommirtestes Institut für
Buchführungs-Unterricht
und Geschäftsbücher-Bearbeitungen
von Gustav Illmann, Bücher-Revisor und Handelslehrer, Langenmarkt Nr. 25. (334

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen Fortzugs von Danzig lösen wir unser

Modewaaren-, Leinen-, Wäsche- u. Confections-Geschäft

vollständig auf und stellen daher unser grosses, reichhaltig sortirtes Lager von

Dienstag, den 20. October ab

bedeutend unter dem Selbstkostenpreise zum

gänzlichen Ausverkauf.

Das Lager enthält:

Kleiderstoffe in Ganz- und Halbwolle,

darunter sämmtliche Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison,

Schwarze Stoffe in glatt und gemustert,

Seidenstoffe für Roben in schwarz, weiss und farbig,

Sammete, Plüsche und seidene Besatzstoffe,

Gesellschaftsstoffe jeden Genres, sowie Ballblumen und Fächer etc.

Pelzwaaren, Muffen, Baretts, Regen-, Sonnenschirme und Tücher.

Leinen-Waaren

Bettstoffe, Flanelle, Tischgedecke, Handtücher und Bett-Federn in reichhaltigster Auswahl.

Costumes werden auch während des Ausverkaufs billigst angefertigt. — Complette Aussteuern werden noch übernommen und zu außerordentlich billigen Preisen sorgfältigst ausgeführt.

Fertige Wäsche, Gardinen, Möbelstoffe, Teppiche, Tisch-, Reisedecken und Portièren etc. kommen später zum Ausverkauf.

S. Hirschwald & Co,

Danzig, Langgasse Nr. 79.

Die Lokalitäten sind nach Räumung des Lagers sofort anderweitig zu vermiethen oder auch das Haus zu verkaufen. (309

GIESE & KATTERFELDT,

Langgasse 74,

empfehlen soeben eingetroffene Neuheiten in

Wintermänteln, Paletots, Mantelets, Capes etc.

Neu aufgenommen: **Kindermäntel in allen Größen.**

10, Wollwebergasse 10.

Erstes Special-Geschäft

für

Damen-Kleiderstoffe

in Seide, Wolle, Halbwolle etc.

Denkbar größte Auswahl aller neuesten Gewebe, Muster und Farben.

Gediegenste Qualitäten für Confection und Pelzbezüge in Glatt und Gemustert.

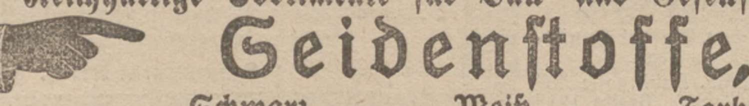
Reichhaltige Sortimente für Ball- und Gesellschaftstoilette.



Seidenstoffe,

Schwarz, Weiß, Farbig.

Alle Waaren sind anerkannt beste Erzeugnisse.



Ad. Zitzlaff,

10, Wollwebergasse 10. (361

Die glückliche Geburt eines Mädchens zeigen hocherfreut an

Danzig, den 17. Oktober 1891

Königl. Regierungsbaumeister Martschinowski (384

und Frau Helene geb. Zensing.

Mein Bureau

befindet sich jetzt

Langenmarkt Nr. 17^I.

Rothenberg,

Rechtsanwalt.

Ungarweine

bester Qualität — durch directe Verbindung — offerirt: J. Ballasch, hier, Holzmarkt 10.

---

1 Ganz- u. 1 Halbverdeckwagen, gut erhalten, billig zu verkaufen bei Rosez, Vorst. Graben 26.

Eine große Partie

zurückgesetzter Teppiche besten Fabrikats

in verschiedenen Größen empfiehlt als außerordentlich billig

August Momber. (238

Zu Bauzwecken.

Eisenbahnschienen, I Träger.

Größtes Lager. Billigste Preise. (9131

S. A. Hoch, Danzig, Johannisgasse 29.

Junge Waise m. groß. Vermögen wünscht sich zu verh. Nur wirkl. ernst gemeinte Offert. erb. unter G. A. Post 12 Berlin. (247

Ein Fräulein in gesetzt. J. wünscht hier od. auswärts eine Bäcker-Commandite od. ein and. Geschäft zu übernehmen. Caut. k. gestellt werd. Näh. Heil. Geistg. 27 part.

Die Blumen- u. Pflanzen-Handlung von

A. Weiss, Portechaisengasse 7,

empfiehlt das gegenwärtig Beste der jetzigen Jahreszeit in

blühenden und Blattpflanzen und in großer Auswahl.

Geschmackvolle Arrangements in Blumenbinderei

zu allen Gelegenheit. bei billigst. Preisnotirung u. schnellst. Erledigung.

Makartsträuße in bekannt schöner Auswahl.

Deutsches Waarenhaus

Gebr. Freymann,

Kohlenmarkt 29.

Der Verkauf sämmtlicher Waaren findet zu den billigsten Fabrikpreisen gegen Baarsystem zu festen Preisen statt.

Wir empfehlen:

Herren-Confection:

Herren-Paletots aus guten und eleganten Stoffen a Stück 12, 15, 18, 24—30 M. vom Lager.

Herren-Paletots aus hochfeinen Stoffen, wie: Eskimos, Velours, Mouffees, Buckeles und Ranes vom Lager: a Stück 30, 36 bis 45 M.

Herren-Paletots nach Maaß aus hocheleganten Stoffen, tadellos sitzend ausgeführt, 40, 45, 50—60 M.

Herren-Reisemäntel, Hohenzollern-Mäntel, Schuwalows, Schlafröcke a Stück 12, 15, 18—36 M.

Kutscher-Mäntel a Stück 10, 12, 15, 18—30 M.

Herren-Anzüge vom Lager aus nur guten haltbaren Stoffen a 12, 15, 18—24 M.

Herren-Anzüge nach Maaß, eleganter Sitz und tadellose Ausführung, aus besten inländischen und ausländischen Stoffen, a 36, 40, 45—60 M.

Salon-Anzüge in Croisé, Kammgarn a 45, 50, 60 M.

Frack-Anzüge, hochelegant ausgeführt, 40, 45, 50, 60—90 M.

Reithosen, Jagdjoppen, Interims-Uniform vom einfachsten bis hochfeinsten Genre. (9496

Um den Ausverkauf meines Musikalien-Lagers etwas zu beschleunigen, verkaufe ich vom heutigen Tage an sämmtliche Vorräthe für die Hälfte des Preises. (102

Clara Küster,

Musikalienhandlung und Leihanstalt, Langgasse Nr. 69^I.



Atelier für Neuarbeiten und Reparaturen.

Oscar Bieber,

Juwelier u. Goldschmied,

Goldschmiedegasse 6.

Gold-, Silber-, Alfenide-, Granat- u. Corallenwaaren-Lager.

Lager goldener Uhren und Ketten.

Einkauf von Gold und Silber zu den höchsten Preisen.

Capotten, Röcke, Westen, Tricottaillen, gestrickte und Tricot-Kinder-Kleidchen, einzelne Tricothosen, Unterkleider, Socken, Strümpfe und Längen eigener Fabrikation, deutsche und englische Strickwolle zu Originalpreisen, Handschuhe und Cravatten

empfiehlt zu billigsten Preisen

P. Bessau, 1. Damm Nr. 14.

Eigene Maschinenstrickerei im Hause. (324

Langgasse Nr. 69

ist zu April 1892 das

Geschäftslocal

zu verm. Näh. 3 Treppen.

Verein für Handlungs-Commis von **1858.**

Hamburg. Deichstraße 1.

Kostenfreie Stellen-Vermittelung.

Wir empfehlen den Herren Chefs bei eintretenden Vakanzen unsere gutempfohlenen stellesuchenden Mitglieder.

Am 30. Juli d. J. wurde die

37 000ste Stelle

seit Bestehen des Vereins durch denselben besetzt; im September allein 446, gegen 377 im September v. J.

Für neubeitretende Handlungsgehülfen beträgt der Betrag vom 1. Oktober ab für den Rest des Jahres M 2,50. Eintrittsgeld, Portovorlage, Vermittelungsgebühr oder dergleichen wird nicht erhoben. (2

Appell!

Montag, den 19. Oktober cr., Abends 8 Uhr, (296

im Schützenhause.

Verein Frauenwohl.

Montag, den 19. d. Mts., Abends 7½ Uhr,

im Saale des Hotel du Nord:

Vortrag der Frau Professor Weber aus Tübingen über die Frauenfrage.

Billets a 50 ₰ in der Musikalienhandlung des Herrn Ziemssen und an der Abendkasse.

Der Vorstand.

Kaiser-Panorama.

Langgasse Nr. 42^I, Café Central.

Reise durch Palästina.

Zinglershöhe.

Sonntag, d. 18. Oktober,

Concert

(im Saal). Anfang 5 Uhr. (358

Wilhelm-Theater

Direction: Hugo Meyer.

Heute, Sonntag, Abds. 6½ Uhr:

Groß. Künstler-Vorstellung.

Gastsp. d. Feuerprinz. Mr. Rivalli. Herr Steinitz, Improvisator. Miß Anetta und Mr. Bollini, Ringk. u. Kanonenkönigin, sowie Auftr. des ges. Personals.

Morgen, Montag, Abds. 7½ Uhr: **Große Künstler-Vorstellung.**

Hierzu Modenblatt Nr. 20 und unsere Beilage zu Nr. 19164.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Bilder aus Alt- und Neu-Japan.

VI. Japans Wiedergeburt.

Nach der Vertreibung der Jesuiten und Ausschließung der Fremden befand sich Japan in einem ähnlichen Zustande der Erstarrung, wie die Raupe nach ihrer Verpuppung: scheinbar fehlt jede Veränderung; die Berichte der Wiedererschließung des Landes lassen genau dieselben Züge des Volkslebens wiedererkennen, wie die der allein noch zugelassenen Holländer 200 Jahre früher; unter der starren Oberfläche keimte dennoch neues Leben, nur der Frühlingssonne wartend, um durch die Hülle hindurchzubrechen. Ein Sauerteig, der im Stillen wirkte, war in den Holländern gegeben. Zwar bilden die schimpflichen Bedingungen, durch welche diese ihr Handelsmonopol in Nagasaki erkauften, eins der traurigsten Blätter, welches Europäer der japanischen Geschichte hinzugefügt haben. Die Kanonen holländischer Schiffe bedrohten neben den japanischen Regierungstruppen Shimabara, die letzte Zufluchtsstätte der eingeborenen Christen: das war die Gegenleistung für ihren Handelsfreibrief. Noch schmachvoller war die Behandlung, die sie bei Ausübung ihres Monopols gefallen ließen: nur ein Schiff durfte jährlich auf Desima landen, vor der Landung mußte alles, was an das Christenthum erinnerte, Bibeln, Kreuze, Gebetbücher, sorgfältig versteckt werden; denn das Schiff wurde genau von japanischen Spähern untersucht. Auf der Insel wurden die Holländer wie Gefangene überwacht und mußten sich von Japanern bedienen lassen, die sammt den Ueberwachungsbeamten mit heiligen Eiden geschworen hatten, den verhaßten Fremden keinerlei Vorschub zu leisten, indem sie dabei ein Bild des Gekreuzigten mit Füßen traten. So gesellten die protestantischen Holländer zu dem Haß, den jesuitischer Fanatismus gesäet, die Verachtung gegen europäische Cultur und Religion in der Brust des Japaners. Ein Verdienst darf ihnen jedoch nicht bestritten werden: durch sie ist die Sehnsucht der Japaner nach der wunderbaren Welt des Westens geweckt und wach erhalten, und so eine andere Zeit vorbereitet worden. Auch während der Zeit des strengsten Verschlusses gab es bildungsdurstige Japaner, die unbeirrt durch die todbrohenden Strafedicte, eine volle Lebenskraft daran setzten, um holländische Werke in ihre Landessprache zu übersetzen; dazu gährte in den Herzen der Daimyos und Samurais wachsender Unmuth über die Tyrannei des Shogun. Es bedurfte nur des Anstoßes von Außen, und der Bann war gebrochen.

Und der Anstoß kam: 1853 legte sich ein amerikanisches Geschwader unter dem Admiral Perry am Eingang der Yedobucht vor Uraga auf Idzu vor Anker. Der Admiral überreichte feierlich ein Schreiben, worin der Präsident der Vereinigten Staaten um einen Schiffahrts- und Freundschaftsvertrag ersuchte, und erklärte, ohne sich um die Einwände der Japaner zu kümmern, er werde im nächsten Jahre wiederkommen, um sich die Antwort zu holen. Er kam 1854 statt mit vier mit acht Riesenpanzerschiffen, die er noch näher an Yedo, als im vorigen Jahre, anlegen ließ; Probeschüsse aus ihren Kanonen zeigten die furchtbare Wirkung; die Zumuthung, in Nagasaki, dem Hafenplatz der Holländer, die Antwort abzuwarten, lehnte Perry mit dem Bemerken ab, daß Amerika sich überhaupt nicht so schimpfliche Bedingungen, wie die Holländer, gefallen lassen werde. Als die bestürzte Shogunatsregierung endlich auf Verhandlungen in Kanagawa (dicht bei Yokohama) einging, zeigte er den erstaunten Japanern einen Telegraphen und eine kleine Eisenbahn. Der Eindruck war überwältigend; der Japaner Katsu faßte ihn später in die Worte, er und seine Freunde hätten sich gestanden: „Nicht sie, sondern wir sind die Barbaren.“ Vor allem trug Perry's würdevolle Ruhe, sein zähes Festhalten an seiner Forderung ohne Drohung den Sieg davon. Zunächst wurden zwei Häfen für vorübergehenden Aufenthalt bewilligt, und von 1859 ab allmählich sieben Häfen erschlossen, in denen sich die Fremden innerhalb eines ihnen angewiesenen Fremdenviertels niederlassen durften.

Eine ungeheure Aufregung im ganzen Lande, namentlich unter den Samurais, war die nächste Folge. Iikamon-no-kami, der allmächtige Minister des schwachen Shogun, hatte die Verträge mit den verhaßten Fremden ohne Zustimmung des Mikado abgeschlossen. In der Empörung über die Zulassung der Barbaren machte sich daher der längst gährende Groll gegen die Shogunatsregierung und über die Nichtachtung des Mikado Luft. Iikamon wurde 1860 in seiner Sänfte ermordet; die Mörder legten im nächsten Ministerpalast eine Denkschrift nieder, worin sie ihre That durch den himmelschreienden Verrath Iikamons gegen das Vaterland begründeten, und übergaben sich selbst dem Arm der Gerechtigkeit; aber das Haupt Iikamons wurde nach Kyoto geschleppt und dort am Thor auf einer Stange mit der Inschrift „das Haupt eines Verräthers“ ausgestellt. Bewaffnete Banden von Ronins*), herrenlos umherziehenden Samurais, streiften aufrührerisch durch das Land mit dem Ruf „Fort mit den Fremden“ — „Ehre dem Mikado“, was gleichbedeutend war mit dem anderen „Weg mit dem Shogun“. Als der Engländer Richardson den Weg des mächtigen Daimyo von Satsinna**) kreuzte, während die Landessitte erforderte, sich zur Erde zu werfen und in dieser devoten Stellung den Zug vorüberzulassen, wurde er von den Trabanten des Fürsten ermordet. Mori, der Daimyo des kriegerischen Choshubezirks errichtete bei Shimonoseki Batterien und ließ vorüberfahrende europäische Schiffe beschießen. Das Bombardement Shimabaras, der Hauptstadt von Satsuma, durch die Engländer und die Zerstörung der Batterien von Shimonoseki durch ein vereinigtes Geschwader der Westmächte (1865) war die Antwort. Aber nun wurde die Erhebung gegen die fremdenfreundliche Shogunatsregierung in den Südwestprovinzen allgemein, die Aufständischen, namentlich durch die treffliche Führung des heldenmüthigen Saigo Takamori und mit Hilfe europäischer Bewaffnung, blieben siegreich, und der eben neu ernannte Shogun Shitotsubashi bot dem Mikado seine Abdankung an, damit nach den Worten eines ehrwürdigen Daimyo, der ihm diesen Schritt gerathen, während die Fremden an die Thore pochten, nicht das Land geschwächt sei durch ein Haupt mit zwei Angesichtern, welche nach entgegengesetzter Richtung schauten. Als jedoch der Mikado die Shogunatstruppen, die seinen Palast in Kyoto bewachten, durch Truppen der früheren Revolutionspartei ersetzte, wurde Shitotsubashi wankelmüthig und zog mit 30 000 Mann gegen Kyoto, wurde aber durch das kleinere, doch besser geführte Mikadoheer, das Takamori zum Generalstabschef hatte, im Januar 1868 bei Fushimi unweit Kyoto geschlagen; der Mikado zog schon im November desselben Jahres in Yedo, von nun an Tokyo (Osthauptstadt) genannt, als Sieger ein, das Shogunat wurde aufgehoben und der letzte Tokugawashogun mußte sich ins Privatleben zurückziehen.

Der Erfolg für das Verhältniß zu den Fremden war der entgegengesetzte von dem, welchen man hätte erwarten sollen. Die Partei der Fremdenhasser hatte gesiegt, aber ihre einsichtigen Leiter hatten schon bei der derben Lection, die sie bei Shimonoseki erhalten hatten, erkannt, daß es vergeblich sei, die Barbaren vertreiben zu wollen, daß man vielmehr von ihnen lernen, aber dafür die Kräfte des Landes einheitlich zusammenfassen müsse, um ihm die Unabhängigkeit zu sichern. Die Mikadoregierung bestätigte die Verträge mit den Westmächten, und bald darauf legten 270 Daimyos — voran die der siegreichen Revolutionspartei — freiwillig ihre Fürstenrechte, ihre Truppen und Schiffe dem Mikado zu Füßen; dieser versprach eine volksthümliche Regierung und eine allmählich anzubahnende constitutionelle Verfassung. Zahlreiche junge Japaner und höhere Beamte wurden nach dem Westen gesandt, um die dortigen Einrichtungen zu studiren, und bald suchte Japan unter beispiellos dastehenden Anstrengungen sich auf den verschiedensten Gebieten die Cultur des Abendlandes anzueignen, um aus einem mittelalterlichen Feudalstaat ein moderner einheitlicher Rechtsstaat mit allen Hilfsmitteln europäischer Civilisation zu werden. Wenn der schroffe Uebergang wunderliche Gegensätze und auch Mißgriffe zu Tage brachte, dürfen wir uns wundern? Bewundern müssen wir vielmehr den Ernst, die Nachhaltigkeit und den unleugbaren Erfolg dieser Culturbestrebungen. Eins freilich wird sich noch fragen: Die europäische Civilisation steht auf den Schultern des Christenthums, die Aneignung derselben ohne die Wurzel kann nur oberflächliche Politur, keine gründliche Durchbildung zeitigen. Wie hat sich Neujapan zum Christenthum gestellt?

*) Ronin = Wellenmann.
**) Der südliche Bezirk von Kyushu.

Räthsel.

I.

Von vorn bedeut' ich eine Wahl,
Von hinten bin ich grau und kahl,
Doch wenn du Wein mir vorgesetzt,
Bedeute ich zu guter letzt
Ein Fest am schönen grünen Rhein
Mit Evoë und Lustschalmei'n.

II. Dreisilbige Charade.

Von meiner Ersten hab' ich wenig mehr,
Und meine beiden Letzten sind fast leer;
Doch, was sie noch enthalten, wend' ich an,
Daß ich das Ganze mir verschaffen kann.
Und so erkauf' ich mir an jedem Tag,
Was ich am folgenden nicht haben mag.

III. Homonym.

„So können zwanzig Jahre oft vergeh'n,
Und aus der Schulzeit kennt man noch Gesichter!“
„Was ward aus dir, seit wir uns nicht geseh'n?“
„Ich bin Beamter; du?“ „Man nennt mich Dichter.“

„O glücklich, wer ein solches Loos sich schuf!“
„Ach male deins nicht in zu schwarzen Farben:
Das Räthselwort hat mehr zwar mein Beruf,
Doch dafür hast du's selbst und ich muß darben.“

Auflösungen der Räthsel in Nr. 19152.

1. Bubenstreich. 2. Neger — Regen. 3. Esse — suus (sein).

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Natalie Gr., Sophie K., Ida S., Herma v. A., Herta A., Emmi v. A., Luci B., Hermine K., Ernestine K., Marie B., Ida Z., Margarethe Sch., Hildegart B., Franz B., Ernst B., Albrecht v. Sch., Frieda St., Alice H., Frieda U., Erna B., Elisabeth K., Karl W., Anna B., Elsa C., Ella K., Ella G., Johanna W., Luise N., Erna N.; sämmtlich aus Danzig.

Richtige Lösungen gingen ferner ein: „Kinderfreundin“ (1. 3.), Marie Baus (1. 2.), Paul Monglowski (1. 2.), Robert Gander (3.), Gertrud G. (1. 3.), Marie E. (1. 2.); sämmtlich aus Danzig.

Zuschriften an die Redaction.

Ob wohl der resp. die Laternenanzünder der großen Allee gestrikt haben mögen, dachte Schreiber dieses, als er am 13. d. M., Abends zwischen 6 und 8 Uhr, das Wagniß eines Spazierganges dort unternahm, — da belehrte ihn ein plötzliches Hervortauchen des Mondes, daß die „Väter der Stadt“ am Ende aus Sparsamkeitsrücksichten das Anzünden der Laternen wegen des bekannten „Mondscheines im Kalender“ untersagt haben könnten. Nun freilich, es ließ sich ja nicht leugnen, an diesem Tage war Luna ganz besonders gnädig, indem sie wenigstens ab und zu einige ihrer Silberstrahlen durch den Wolkenschleier in die sonst stockfinstere Allee sandte, so daß man zeitweise wirklich in der glücklichen Lage war, einer Baumwurzel, einem Prellstein oder sonstigen kleinen Hindernissen auszuweichen und mit einigem Geschick sogar unversehrt über die frische Grandschüttung in der ersten Hälfte der Allee fortzubalanciren. Gestern aber und heute war unser lieber Trabant leider nicht mehr in der Lage, uns armen Allee-Spaziergängern diesen Liebesdienst erweisen zu können, zumal undurchdringliche Wolken ihn neidisch allen sehnsüchtigen Blicken entzogen. Dank gebührt höchstens den Pferdebahnwagen, die ab und zu so liebenswürdig waren, den Spaziergängern von ihrem Ueberfluß an Licht mitzutheilen, freilich nur, um sie nachher das Stockfinstere um so fühlbarer empfinden zu lassen. Gott sei Dank, daß es wenigstens noch Unfallversicherungen giebt — allerdings nur ein geringer Trost! O liebe Väter der Stadt, die ihr euch doch sogar des armen Viehes erbarmt, warum seid Ihr so mitleidlos? Ist Euer Herz so hart wie Stein gegen die Passanten der Allee, die das rein menschliche Bedürfniß, nach des Tages Arbeit frische Luft zu schöpfen, nicht mal Bier zu trinken, vor das Olivaer Thor treibt? Petroleum ist doch jetzt so billig, bloß 18 Pfennige das Liter. Laßt den Vollmond schon Vollmond sein, die einfachen Petroleumlaternen sind uns lieber und sicherer, nota bene — wenn sie brennen.

E. v. K.

Standesamt vom 17. Oktober.

Geburten: Arb. Emil Otto Mietzke, T. — Zimmermann Johann Saretzki, S. — Feuerwehrmann George Heinrich Schlicht, S. — Schmiedegeselle Karl Franz Marquardt, S. — Bautechniker Carl Zöllner, 2 T. — Schmiedegeselle August Gottlieb Engel, T. — Arbeiter Johann Heinrich Raulin, S. — Schlossergel. Hermann Karl Will, S. — Unehel.: 3 S., 2 T.

Aufgebote: Malergehilfe Hermann Robert Schedler und Julianne Anna Herber. — Holzarbeiter Peter Wunderlich und Ottilie Wilhelmine Schütz, geb. Schöwe. — Tischlergeselle Wilhelm Friedrich und Ottilie Wilhelmine Brzozowski. — Malergehilfe Maximilian Adolph Sablonski und Julie Laura Schönrock. — Zimmergeselle Friedrich Wilhelm Kulike und Maria Louise Lauterwald. — Arbeiter Adolf Schrötter zu Zigankenbergerfeld und Amalie Kohn daselbst. — Arbeiter Gottlieb Ferdinand Jahn zu Wentkau und Wilhelmine Mielke daselbst. — Arbeiter Friedrich Franz Szcepan zu Mablau und Maria Henriette Schumann daselbst.

Heirathen: Schlossergel. Carl Bukmakowski und Anna Dorothea Hein, geb. Grönke. — Schmiedegeselle Gustav Gullej und Bertha Marie Faatz. — Kutscher Valentin Schwark und Julianne Petk. — Musiker Hermann Rudolf Edwin Gehrke und Anna Marie Therese Siebert. — Schmiedegel. Paulus Julius Wilhelm Hanisch zu Galusken und Bertha Rosalie Jeschke hier.

Todesfälle: Frau Anna Louise Lemke, geb. Armgardt, 69 J. — T. d. Arbeiters August Neidt, 2 J. — T. d. Arbeiters Anton Keßler, 7 M. — Frau Friederike Bonaschewski, geb. Boske, 48 J. — Arb. August Borowski, 41 J. — Restaurateur Johann Anton Marzian, 51 J. — Unehel: 2 S., 1 S. todtgeb.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Mahn a. Leipzig, Lehnert, Pfeiffer, Maarhaus u. Friedmann a. Berlin, Brauns a. Bremen, Lange a. Carthausen, Wuilleumier a. Paris, Brucker u. Hermann a. Pforzheim, Rabow a. Carthaus, Ullrich a. Werdau u. Gottschalk a. Parchim, Kaufleute. Nöring a. Königsberg, Postbaurath. Lorenz a. Buckau u. Grothe a. Essen, Ingenieure. Meinhart a. Dortmund, Rittergutsbesitzer. Eckart a. Amsterdam, Photograph. Naumann a. Minden, Fabrikbesitzer. Ernst a. Berlin, Beamter.

Hotel du Nord. Schmidt a. Berlin, Maler. Fuchs, Peiritz, Sachs, Zabel, Leubuscher, Cohn, Krebs, Schramm, Heymanson, Glade, Kuhlmann, Arnemann, Lewenstein, Lippmann, Peters, Rieß, Jantoffsohn u. Selle a. Berlin, Lindner a. Stettin, Schlochow a. Friedenau, Stephan a. Waldheim, Altmann u. Juliusburger a. Breslau, Einecke a. Magdeburg, Rositzki a. Hamburg, Verdelot a. Paris, Heyse n. Gemahlin a. St. Petersburg, Würckheim a. Leipzig, Kraehahn a. Bromberg, Zeiller a. Nürnberg u. Buth a. Bopitz, Kaufleute. Andritzky a. Marienwerder, Reg.-Assessor. v. Ziolowski a. Posen, Director. Engwitz n. Gemahlin a. Holland, Techniker. Döbber n. Gemahlin a. Spandau, Baurath. Hofrichter a. Bromberg, Hauptmann. Dr. Rahn a. Graudenz, Assistenz-Arzt. Müller a. Schlawe, Staatsanwalt. v. Borke a. Danzig, Major.

Hotel drei Mohren. Voormann a. Brecherfeld, Glawe a. Stettin, Hohensee, Landecker, Baerwald, Strohmeyer, Stolle, Tischer, Bellmann u. Simon a. Berlin, Janowitz a. Wien, Stolte a. Remscheid, Lau a. Crimmetschau, Fiedler a. Montwy, Kaul a. Chemnitz, Kaufmann a. Bamberg, Philipp a. Saalfeld u. Nußbaum a. Nürnberg Kaufleute.

Berlin. Am 20. September ist die so vorzüglich ausgestattete und allseitig dafür anerkannte Internationale Kunst-Ausstellung geschlossen worden. Es harrt noch die Lotterie, die im ganzen Deutschen Reiche zugelassen ist, ihrer Erledigung. Die Ziehung findet vom 20. bis 23. d. Mts. statt und dürfte ein Loos-Ankauf bald vorzunehmen sein, denn erstens sind die Haupttreffer von 50 000, 20 000 und 10 000 ℳ bei dem geringen Einsatze von nur 1 ℳ sehr bedeutend, außerdem ist von den ausgegebenen 500 000 Loosen nur noch ein kleiner Rest vorhanden, da die Loose von den Ausstellungsbesuchern sehr gesucht waren.

— Herr **Oswald Nier**, Besitzer der bekannten Weinhandlung „Zum Ungegypsten“ (Aux caves de France), der es durch Umsicht und strenge Reellität verstanden hat, das Trinken reiner, ungegypster Naturweine in Deutschland populär zu machen, hat in diesem Jahre eine Maßregel getroffen, die vollkommen geeignet erscheint, den umfangreichen Kreis seiner Kunden noch bedeutend zu erweitern. Herr Nier hat bekanntlich bis jetzt die löbliche Gewohnheit, alljährlich zur Weihnachtszeit ein großes Preisräthsel aufzugeben und unter die durch das Loos bestimmten 1000 Löser desselben eine Collection seiner Weine gratis zu vertheilen. In diesem Jahre nun beabsichtigt er, statt dieser, doch immer nur einzelnen zu Gute kommenden Begünstigung das gesammte Publikum an derselben insofern Theil nehmen zu lassen, als er, wie er uns schreibt, mit Rücksicht auf das bevorstehende Fest, vom 15. Oktober d. J. ab, eine bedeutende Preisermäßigung von etwa 30 % für seine sämmtlichen Weine eintreten läßt. Wir glauben mit Herrn Nier, daß derselbe durch diese Maßnahme seinem seit bereits 16 Jahren unentwegt im Auge behaltenen Zweck, das Trinken seiner ungegypsten Weine noch populärer und dieselben zu einem wirklichen Nationalgetränk des deutschen Volkes zu machen, in ganz bedeutendem Maße näher getreten ist.

⚔ Aus Berlin.

Die strahlend sonnigen Herbsttage sind vorüber; vom grauen Himmel gießt heute unaufhaltsam der Regen und giebt der ganzen Stadt ein verändertes trübes melancholisches Aussehen, das selbst am Abend die tausend elektrischen Glühlichter vergebens zu verbannen sich bemühen. Schade, daß man nicht in den verflossenen Sonnentagen von dem herrlichen Neubau der Nürnberger Tucher'schen Brauerei in der Friedrichstraße die verhüllende Leinwand von der reichbemalten Front des Hauses hat fallen lassen, welch' größeren Effect würde das hervorgebracht haben, wenn wir die selbst durch den strömenden Regen farbenfroh leuchtende Bemalung in dem günstigen Licht eines hellen Tages hätten erblicken können! Das Haus, an dem wohl niemand in den nächsten Tagen vorübergehen wird, ohne einen Augenblick Zeit zu finden, es mit Interesse zu betrachten, ist im romanischen, ein wenig ins Gothische übergehenden Stil, so wie man im südlichen Tirol — allerdings in weniger großartiger Weise — dergleichen Bauten findet, aufgeführt. Ueber dem mächtigen Sandsteinportal dieses die Ecke der Friedrich- und Taubenstraße bildenden Hauses, zwischen den Fenstern der ersten und zweiten Etage ist der Einzug des Markgrafen Achilles von Brandenburg in Nürnberg dargestellt, jener festliche Empfang der Stadt Nürnberg, als der Markgraf von Brandenburg im Jahre 1455 mit den Nürnbergern Frieden geschlossen hatte. Im Hintergrund sieht man in grauem gedämpften Ton die Stadt Nürnberg mit ihren Hunderten von Thürmen und Thürmchen, im Vordergrund, in lebhaften und brillanten Farben, den Festzug, aus dem ungemein plastisch die Figur des eben vom Pferde gestiegenen Markgrafen heraustritt. Alle Fenster des Gebäudes sind mit farbigen Arabesken umrahmt. Der Giebel ist einfach; aus der Giebelwand ragt nur wenig ein Erker aus gelbem Sandstein hervor, dessen kleines Dach von Kupfer, grün angestrichen, als Knauf eine große goldene nach vorn über geneigte Sonne trägt. Das übrige große Dach des ganzen Hauses wird von kleinen Thürmchen und stilisirten Schornsteinen unterbrochen. Viele, jedoch nicht alle Fenster haben Butzenscheiben. Der innere Hof des Hauses, der ganz besonders einen vornehmen soliden Eindruck macht, ist ganz aus rothem Sandstein hergestellt. Im Parterre sind große, durch Flachbögen überspannte Nischen, die durch Malereien verziert sind. Die Bilder stellen Ansichten der Stadt Nürnberg dar; so sehen wir z. B. in der ersten Nische drei der bekannten Nürnberger Thürme, den „Lug ins Land“, den Heide- und den fünfeckigen Thurm. Eine andere Nische führt ein Stück der so überaus malerischen Stadtmauer vor. Der Schöpfer aller der am Tucher'schen Hause befindlichen Gemälde ist der Maler Wander aus München, der Maler der lediglich decorativ gehaltenen Sachen jedoch der Malermeister J. B. Graef in Berlin. Das Haus gehört sicher zu den interessantesten und reichsten Bauten Berlins und trägt in seiner lebhaften malerischen Wirkung bedeutend zur Verschönerung der stattlichen Friedrichstraße bei.

Eine andere neue Zierde der Stadt entzieht sich noch immer den Blicken der Passanten. Der Begas-Brunnen ist noch nicht von der das Brunnenbassin völlig verdeckenden Bretterwand befreit, und das Haupt des Neptun umhüllt sich noch immer mit Sackleinwand, allerdings ragt der Dreizack schon keck in die Luft, wenn er auch an seinen Zirken noch Spuren ehemaliger Stoffumhüllung trägt; auch die, wie mir scheint, allzu muskulösen Beine des wässerigen Gottes sind entblößt und hängen über der riesigen von Tritonen getragenen Muschel herunter. Einige Putti, einige weibliche Köpfe mit nacktem Hals ragen über die Bretterwand. Doch giebt dies alles, wie man sich denken kann, keine Ahnung davon, wie das Ganze wirken wird.

Das thätige Lessing-Theater hatte für den Sonnabend wieder eine Première, das Werk eines österreichischen Dichterpaares, der Herren Schwarzkopf und Karlweiß, angesetzt. Das neue Drama nennt sich „Eine Geldheirath“. Die ermüdende Moral des Stückes: „Geld allein macht nicht glücklich“, verräth der Titel schon. Und der sonstige Inhalt ist, außer einigen geistvollen Bemerkungen und Witzen, ebenso öde. Ein armer junger Mann Dr. Richard v. Wardegg heirathet ein reiches junges Mädchen, die Tochter des protzenhaften Emporkömmlings Linhart. Die liebeleere Ehe macht die Frau schlecht, sie wird eine Verschwenderin und Kokette und, als der rasende Luxus sie ruinirt hat, wird sie die Geliebte eines ehemaligen Schreibers ihres Vaters, der inzwischen durch die Erbschaft von Millionen den nothwendigen Nimbus in den Augen der Frau Camilla Wardegg erlangt hat. Der brave Gatte, der die Ehre seines Hauses geopfert sieht und mit Sorgen kämpft, stößt seine Frau von sich. — Die Darsteller verdienten jedes Lob, sie nahmen sich des Werkes mit großer Hingabe und mit allem Eifer an. Fräulein Jenny Groß war als elegante Dame von Welt ganz vorzüglich; sie entfaltete einen staunenswerthen Toiletten-Reichthum. Frau Petri, in der Rolle der liebenden Putzmacherin, war reizend wie immer. Die Autoren wurden mehrfach gerufen. Trotzdem glaube ich nicht, daß die „Geldheirath“ lange auf dem Repertoire des Lessing-Theaters bleiben wird.

Von der nächsten Première, die am kommenden Freitag in demselben Theater über die Bretter gehen soll, einem vieraktigen Lustspiel von Oscar Blumenthal und Gustav Kadelburg, verspricht man sich sehr viel. Läßt doch schon der Titel „Die Luft der Großstadt“ der erwartungsvollen Phantasie den weitesten Spielraum. Natürlich werde ich nicht verfehlen, Ihnen des Näheren darüber zu berichten.

Mit der Neuaufführung von Lessings „Nathan“ hatte das Deutsche Theater einen glücklichen Griff gethan. Max Pohls Nathan war eine gereifte und vorzügliche Schöpfung; er gab diesen Apostel der Toleranz mit Hoheit, Milde und Weisheit. Das zahlreiche Publikum lauschte voll Andacht und kargte nicht mit seinem Beifall.

Das Kunstgewerbe-Museum beginnt jetzt wieder, wie alljährlich um diese Zeit, mit der Ausstellung der Schülerarbeiteu aus der königlichen Kunstschule und der Unterrichtsanstalt desselben. Auch diesmal geben die Arbeiten das beste Zeugniß für die vorzügliche Ausbildung in diesen Anstalten, deren Lehrer zu den ersten und vorzüglichsten Künstlern Berlins gehören. Da finden wir, aus den Klassen des Professors Behrend und des Bildhauers Bergmeier hervorgegangen, Arbeiten die kaum noch die Schülerhand erkennen lassen, figürliche Sachen und ornamentale Modelle und Compositionen. Eine Menge trefflicher stilvoller architektonischer Compositionen ist unter den Augen der Baumeister Hoffacker, Sputh u. s. w. entstanden. Die anmuthig gemalten Fächer sind aus Prof. Döplers Schule. Die Malerei nach der Natur, in der Vorzügliches geleistet ist, steht unter der Leitung der Maler Wartmüller und Tschautsch. Welch eine treffliche Lehrmeisterin in der Kunststickerei Fräulein Seliger ist, zeigen auch in diesem Jahre die mit feinstem Geschmack ausgeführten, unvergleichlich schönen Arbeiten. In der Leistungsfähigkeit auf dem Gebiete der Kunststickerei dürfte Fräulein Seliger wohl ohne Rivalin dastehen.

Noch ein paar Worte möchte ich Ihnen über ein erstandenes Geschäft in der Markgrafenstraße Nr. 31 sagen. Dort ist eine Verkaufsstelle nur für englische Waaren eröffnet worden, eine Art englischer Bazar, der alle industriellen und kunstgewerblichen Erzeugnisse bringen soll. Einstweilen habe ich nur die äußerst eleganten Parterreräume gesehen, in denen Lebensmittel, alle die zahllosen Pikanterien, an denen England so reich ist, zu haben waren. Zu den oberen Räumen des Etablissementes führt eine freiliegende Treppe aus Goldbronze, die in reichster Weise mit Teppichen und allerhand Decorationsstoffen behangen war, hinauf.

Zum Schluß noch die Nachricht, daß die Control-Droschke von der ich Ihnen im Frühjahr ausführlich erzählte, nicht mehr lebt, die Gesellschaft hat Bankerott gemacht und die so sehr beliebten Wagen sind verkauft worden.

Schon am 2. November
und folgende Tage
= Ziehung. =

Grosse Geld-Lotterie
d. Elektrotechn. Ausstell.
Frankfurt a. M.
4170 Geldgewinne,
darunter
das große Loos
100,000 Mark
und sonstige Haupttreffer von
50,000 Mk.
20,000 Mk.
10,000 Mk.
u. s. w., u. s. w.
Ganze
Original-Loose 5 Mark
versendet noch à
(Porto und Liste 20 Pf. extra)
die Elektrotech. Ausstellung
Lotterie-Abtheilung
Frankfurt a. Main.

G. L. DAUBE & Co.
CENTRAL-ANNONCEN-EXPEDITION
der deutschen u. ausländ. Zeitungen
FRANKFURT A. M.
BERLIN, HAMBURG, LEIPZIG etc. etc.
Billigste und prompte Beförderung
von
ANZEIGEN
in alle Zeitungen aller Länder.
AUSNAHMEPREISE
bei grösseren Aufträgen.
ANNONCEN-MONOPOL
für viele holländ., belg., italien. etc. Zeitungen

Bureau in Danzig: H. Dauter,
Hl. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Amerika.

Schönstes, bestes u. neustes Buch über Amerika: Hesse-Wartegg, Nord-Amerika, seine Städte u. Naturwunder, das Land u. seine Bewohner. Mit 300 Abbild. Prachtausg. 1888, 2. Aufl. complet broch. 20½ M., geb. in 2 Prachtbände 25½ M., in einem Bande 24 M., auch ungeb. in 4 Einzelbänden à 6,30, geb. M. 8,25 zu haben. Wohlfeile Ausgabe geb. M. 15,50. Vornehmes Geschenkwerk! — Führer nach Amerika, 520 S. mit Abb. u. Karten 6,30 M., geb. 8 M. — Beste (officielle) Eisenbahnkarte von N.-Amerika, Canada u. Mexico 3,20 M. — Grien, Bunte Skizzen aus N.-Amerika 1,80 M., geb. 2,80 M. — Naeher, Brasilien. Mit 50 Illustration. 2,80 M., geb. 3,80 M. — Franko gegen Einsendung der Beträge von Gustav Weigel, Buchhdlg., in Leipzig.

Antisklaverei-Geldlotterie.

10/10 Originalloose verschiedener Nummern zum Preise von M 21 giebt ab (292

Friedrich Haeser,
Kohlenmarkt 2.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. Meyer in Berlin, nur Kronenstraße 2, 1 Tr., von 12—2, 6—7, auch Sonntags.
Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das
gestörte Nerven- u. Sexual-System
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Dr. Spranger'sche Magentropfen
helfen sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln ꝛc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk., machen viel Appetit. Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. 60 Pf. (8848

Ein dankbarer Patient,

der seinen Namen nicht genannt haben will und seine vollständige Wiederherstellung von schwerem Leiden einer, in einem Doctorbuch angegebenen Arznei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Dieses gediegene Werk enthält Recepte und Rathschläge für Jung und Alt. Jeder sein eigener Arzt.
Adressire: Privat-Klinik 23 West 11. Str. New York, Amerika. (9814

Geschlechtskrankheiten,

Harnblasen- und Nervenleiden, Schwächezustände und Syphilis, behandelt gründlich und schnell Dr. Fodor, Berlin, Leipzigerstr. 96. (Auswärtige brieflich), discret.

Wichtig für Besitzer alter Briefe.

Briefmarken wie Couverts mit eingeprägtem Werthstempel aller deutschen Staaten aus den Jahren 1849—1867 kaufe ich fortwährend zu den höchsten Preisen an.
Couverts mit eingeprägter Marke müssen ganz sein und bezahle ich seltene Exemplare bis zu 20 M per Stück.
A. Beddig, Briefmrkhdlg.,
Hannover. (319

Wer keine Badeeinrichtung hat, verlange gratis den Preis-Courant von L. Weyl, Berlin W. 41, Fabrik heizbarer Badestühle.

Gelegenheitskauf.

1000 Fl. ff. Cognac, *** a M 1,30 u. 1,80, Versandt von 3 Fl. Schuck & Techow, Berlin C. Kaiser-Wilhelmstr. 41.

1000 Fl. Champagner, a M 1,40 u. 1,75, Versandt 2 Fl. Kaiser-Wilhelmstr. 41.

1000 Fl. Traben, Zelting. a 55 und 75 ₰. Versandt 6 Flaschen. Schuck & Techow.

1000 Fl. Jamaica-Rum, a M 1,50 und 2. Vers. 3 Fl. Berlin, Kaiser-Wilhelmstr. 41.

1000 Fl. St. Emilion, gar. ff. Bordeaux a 75 ₰. Vers. 3 Fl. Kaiser-Wilhelmstr. 41.

1000 Fl. Laubenheimer a 75 ₰. Vers. 4 Fl. Schuck & Techow, Berlin C. 2.

1000 Fl. Portwein, a 1,40, Sherry 2, Malaga 1,90 M, Vermouth di Torino, a M 1,60. Schuck & Techow.

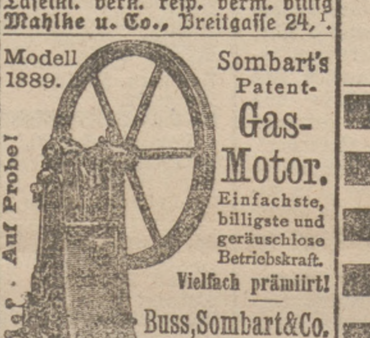
1000 Fl. Chateau Cifran, 1887er a M 1,25. Versandt von 3 Fl. bei Schuck & Techow, Berlin C. 2, Kaiser-Wilhelmstr. 41.

Utensilien
für feine
Oel- u. Aquarell-Malerei,
Farben in Tuben, Malerpinsel, franz. Firniß und Paletten, preiswerth zu beziehen durch die Handlung von
Bernhard Braune.

Damen-Lederstiefel
wasserdicht, doch hochelegant,
Mk. 9,50 p. Paar,
empfiehlt als
Special-Artikel
unter Garantie der Haltbarkeit (69
Fr. Kaiser,
20, Jopengasse 20,
1. Etage.

Rheinwein.
Weißwein, flaschenreif rein, vorzüglicher Tischwein à 50, 60, 75, 90 ₰ per Liter. Man verlange kostenfreies Postprobekistchen mit 1, 2, 3 od. 4 Proben sub A. M. 500 durch Haasenstein u. Vogler, A.-G., Frankfurt a. M. (9161

Pianinos,
(prämiirt), gute u. geringe Flügel, Tafelkl. verk. resp. verm. billig Mahlke u. Co., Breitgasse 24, I.



Modell 1889.
Sombart's Patent-Gas-Motor.
Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.
Vielfach prämiirt!
Buss, Sombart & Co.
Magdeburg,
(Friedrichsstadt).
Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Beim Einkauf des weltberühmten Dr. C. Weber's Familien-Thee
Alpenkräuterthee und Würfelkräuterthee
achte man gefl. darauf, daß jeder Original-Carton aus der Fabrik von Adolph Weber, Radebeul-Dresden, stammt, denn es giebt ganz miserable Nachahmungen. (9172

Crême Ninon,
Puder Ninon,
unentbehrlich für die Haut, machen dieselbe geschmeidig, blendend weiß und fleckenrein.
Alleinige Niederlage bei Herrn Friseur Emil Klötzki, Danzig, Melzergasse 37. (299

Ihr reichhaltiges Lager
vorzüglicher
Toiletten-Seifen
empfiehlt (9278
Die Seifenhandlung
100, Langgarten 100.

Pianinos, von 380 M an, a 15 M monatl. Franco = 4 wöch. Probesend. Fab. Stern, Berlin, Neanderst. 16.

Wein-Etiquetten
Berlin W. 8. F. P. Feller.
Muster franco gegen franco.

Eis. Geldschrank, feuer- u. diebesfest mit Stahlpanzertresor bill. z. verk. Hopf, Matzkauschegasse 10.

---

2 elegante Wagenpferde,
5 J. alt, 6 Zoll gr., schwarzbr., Paßpferde, ruh. i. Geschirr, sow. 1
Ganzverdeckwagen,
fast neu, billig zu verkaufen.
Elbing, Inn. Georgendamm 22a.

Zwei starke gesunde Arbeitspferde
werden zu kaufen gesucht.
Adressen unter Nr. 285 in der Expedition dieser Zeitung erb.

Zwei hochtragende
Kühe,
die innerhalb 14 Tagen frischmilchend werden, hat zum Verkau
Blumstein, Bielfeldt.

Ein gebild. junger Mann
sucht auf einem größeren Gute in hiesiger Gegend von sofort Stellung als Volontär gegen 50 Mk. monatliche Pension.
Offerten unter Nr. 379 in der Exped. dies. Ztg. erbeten.

Deutsche Antisklaverei-Lotterie.

Gewinne I. Klasse

1 à	150000 Mk.	=	150000 Mk.
1 -	75000 -	=	75000 -
1 -	50000 -	=	50000 -
1 -	30000 -	=	30000 -
1 -	15000 -	=	15000 -
2 -	10000 -	=	20000 -
3 -	5000 -	=	15000 -
10 -	3000 -	=	30000 -
50 -	1000 -	=	50000 -
100 -	500 -	=	50000 -
240 -	300 -	=	72000 -
500 -	200 -	=	100000 -
1000 -	100 -	=	100000 -
4000 -	42 -	=	168000 -

5910 Gew. = 925000 Mk.

Ziehung I. Klasse 24.—26. November cr.
Originalloose I. Klasse 1/1 21 M. 1/2 10½ M. 1/10 2,10 M.
Antheil-Voll-Loose an in meinem Besitz befindlichen Original-Loosen in sortirten Nummern
10/20 24 M. 10/40 12 M. 10/80 6 M. für beide Klassen giltig.
Porto und Liste 50 Pf. Einschreiben 20 Pf. extra.
J. Eisenhardt, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.
Reichsbank-Giro-Conto. Telegr.-Adr.: Glücksurne Berlin. (327)

Gewinne II. Klasse

1 à	600000 Mk.	=	600000 Mk.
1 -	300000 -	=	300000 -
1 -	125000 -	=	125000 -
1 -	100000 -	=	100000 -
1 -	50000 -	=	50000 -
1 -	40000 -	=	40000 -
1 -	30000 -	=	30000 -
3 -	25000 -	=	75000 -
4 -	20000 -	=	80000 -
6 -	10000 -	=	60000 -
20 -	5000 -	=	100000 -
30 -	3000 -	=	90000 -
50 -	2000 -	=	100090 -
12900 -	zusammen		1325000 -

13020 Gew. = 3075000 Mk.

Geschäfts-Eröffnung.
Einem hochgeehrten Publikum von Danzig und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage am hiesigen Platze, Portechaisengasse Nr. 9, ein
Special-Geschäft
für Anfertigung von Damen-, Herren- und Kinderwäsche
verbunden mit
reichhaltigem Lager der Leinen- und Weißwaaren-Branche
eröffnet habe.
Gründliche Kenntnisse der Branche, wie Heranziehung einer tüchtigen, nach dem neuesten Zuschneide-System ausgebildeten Directrice setzen mich in den Stand, den Ansprüchen des feinsten Geschmackes vollkommen gerecht zu werden.
Durch meine Verbindung mit den bedeutendsten Bezugsquellen kann ich meinen werthen Abnehmern alle nur möglichen Vortheile bieten.
Es ist mein beständiges Princip, nur die äußerst billigsten, streng festen Preise zu stellen und hoffe ich mir hierdurch, sowie durch die zuvorkommendste Bedienung das Vertrauen meiner geehrten Kundschaft zu erwerben.
Indem ich um gefällige Unterstützung meines neuen Unternehmens bitte, zeichne
Hochachtungsvoll
Ernst Basch.

Torf-Streu. Torf-Mull.
Nach dem Urtheil der ersten landwirthschaftlichen Fachmänner ist der beste Ersatz für Streustroh
die Torf-Streu.
Die Verwendung der Torfstreu stellt sich unter normalen Verhältnissen schon nicht unwesentlich billiger als die des Strohs, bei hohen Strohpreisen tritt dieser Unterschied natürlich noch viel stärker hervor.
Abgesehen hiervon aber ist nachgewiesen, daß die Torfstreu dem Gesundheitszustand der Thiere viel dienlicher ist, als die Strohstreu.
Das zweite Torfprodukt,
der Torf-Mull,
eignet sich ganz vorzüglich als Desinfectionsmittel für Cloakgruben ꝛc.
Genauere Auskunft ertheilt:
die General-Vertretung
der Buddaer Torfstreu-Fabrik Arens & Co.
J. Schleimer,
Dachpappenfabrik und Baumaterialienhandlung,
Comtoir Hundegasse Nr. 55. (91

Hohe Hutmacher-Filzstiefel, Filzschuhe und Filzpantoffel,
nur allerbeste Fabrikate, empfiehlt in größter Auswahl zu billigsten, festen Preisen (360
B. Schlachter,
Special-Geschäft für Schirme und Filzschuhe,
Breitgasse Nr. 5.

Linden-Hôtel,
Berlin NW.,
Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3,
gegenüber der Passage,
empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von 1,50 M an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (9147

Patent-Kugel-Kaffeebrenner
für Colonialwaarenhandlungen,
in Größen zu 3, 5, 8, 10 bis 100 Kilogr. Inhalt.
Vollkommenste Sicherheitsbrenner, erprobteste Sparbrenner.
Tadellos gleichmäßige, schnelle Röstung. Einfache, sichere Handhabung. Gewinn an Zeit; wenig Brennmaterial. Größte Solidität.
Emmericher Maschinenfabrik und Eisengiesserei,
Emmerich, Rhein. (9136
Mehr als 22 Tausend Stück im Betriebe. Vielfach preisgekrönt.
Abschlüsse durch Ed. Mollenhauer, Tagnetergasse Nr. 1, Danzig.

Aalborger Tafelaquavit,
Marke: De Danske Spritfabrikker.
Erfunden 1845. Weltberühmt. (9146
Depot: Joachim Jensen, Hamburg.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ



nach Vorschrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverschleimung, die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diesen angenehm schmeckenden Wein binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/1 Fl. 3 M., ½ Fl. 1,50.
Schering's Grüne Apotheke, Berlin N.
Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und Drogenhandlungen.

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.
Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für das Haar so stärkend, reinigend und erhaltend wirkt, und dasselbe, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur höchsten Jugendfülle vermehrt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum. Oel, Pomaden u. dgl. sind hierbei trotz aller Reclame gänzlich nutzlos. — Die Tinct. ist in Danzig nur echt bei Albert Neumann, Langenmarkt 3 und in Lietzaus Apotheke, Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 M.

Eine leistungsfähige mechanische Weberei Westfalens, Fabrikate: Leinen, Halbleinen und Gebild sucht für Ost- und Westpreußen einen bei der besseren Detail- und Engros-Kundschaft gut eingeführten
Vertreter
gegen Provision. Ia Referenzen erforderlich.
Offerten besorgt unter J. T. 408 Haasenstein & Vogler, A.-G., Köln. (194

Mk. 100 000 u. 50 000 Mk.
sind die Hauptgewinne der
Gr. Frankfurter Geldlotterie.
Zusammen 4170 Geldgewinne mit 250 000 M. Kleinster Gewinn 10 M.
Loose a 1/1 M 5,25, 1/2 M 3.— 1/4 M 1,50, 1/8 M 1.—
- 10/1 50 M, 10/2 28 M, 10/4 14 M, 10/8 8 M.
Ziehung am 20.—23. Oktober cr.
Berliner Kunst-Ausstellungs-Lotterie.
Hauptgewinne i. W. 50 000, 20 000 M u. s. w.
Zusammen 5810 Gewinne. Gesammtwerth M 240 000. à Loos 1 Mk.
Liste und Porto für jede Lotterie 30 ₰. (8824
Leo Joseph, Bankgeschäft, Berlin W., Potsdamerstrasse 71.

Mark 150000, 100000 Mark.
75000, 50000, 30000, 2 × 20000 etc.
Nur baare Geldgewinne
werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:

Rothe ✚ Geld-Lotterie.
Ziehung schon am 28. Oktober.
a Loos Mk. 3; ½ 1,50; ¼ 1,00.
Porto und Liste 30 Pf.

Frankfurter Geld-Lotterie.
Ziehung am 2. November 1891.
a Stck. 5 Mk. ½ Loos 2,50 Mk.; 1/8 0,75 Mk.
Porto und Liste 30 Pf.

Georg Joseph, Bank- und Lotterie-Geschäft.
Berlin C., Jüdenstraße 14.
Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse „Dukatenmann" Berlin. (9219

Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig
(alte Leipziger) auf Gegenseitigkeit gegründet 1830.

Versicherungsbestand:
Ende 1888: 296 Millionen Mk.,
Ende 1889: 315 Millionen Mk.,
Ende 1890: 336 Millionen Mk.

Vermögen:
Ende 1888: 71 Millionen Mk.,
Ende 1889: 78 Millionen Mk.,
Ende 1890: 87 Millionen Mk.

Gesellschaftsgebäude in Leipzig.

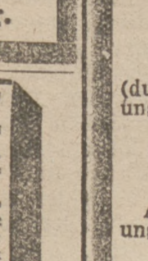
Gezahlte Versicherungssummen:
bis Ende 1888: 53 Millionen Mk.,
bis Ende 1889: 57 Millionen Mk.,
bis Ende 1890: 61 Millionen Mk.

Die Versicherten erhielten durchschnittlich an Dividende gezahlt:
1840—49: 13%
1850—59: 16%
1860—69: 28%
1870—79: 34%
1880—89: 41%
1890 u. 91: 42%
der ordentlichen Jahresprämie.

Die Lebensversicherungs-Gesellschaft zu Leipzig ist eine der ältesten, größten, sichersten und billigsten Lebensversicherungsanstalten und hat die günstigsten Versicherungsbedingungen (Unanfechtbarkeit fünfjähriger Policen, Versicherung gegen Kriegsgefahr, sofortige Auszahlung der Versicherungssumme u. s. w.). Es werden von der Gesellschaft auch Kinderversicherungen übernommen. Nähere Auskunft ertheilen die Gesellschaft selbst sowie deren Agenten. Tüchtige Agenten werden gesucht. (9137

Kronen-Quelle
zu Obersalzbrunn i. Schl.
wird ärztlicherseits empfohlen gegen Nieren- u. Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affectionen des Kehlkopfes und der Lungen, gegen Magen- und Darmkatarrhe. — Im 10ten Versandjahre 1890 wurden verschickt:
906 072 Flaschen.
Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen.
Brochüren mit Gebrauchsanweisung auf Wunsch gratis und franco.
Brief- und Telegramm-Adresse Kronenquelle Salzbrunn.
Haupt-Niederlagen der Kronen-Quelle: Apotheker R. Scheller, Apotheker H. Lietzau.

MEY's Stoffkragen, Manschetten und Vorhemdchen
aus starkem pergamentähnlichen Papier gefertigt und mit leinenähnlichem Webstoff überzogen, sehen ganz wie Leinenwäsche aus.
Mey's Stoffkragen übertreffen die Leinenkragen dadurch, dass sie niemals kratzen oder reiben, wie es schlecht gebügelte Leinenkragen stets thun.
Mey's Stoffwäsche steht in Bezug auf Schnitt und bequemes Passen trotz ausserordentlicher Billigkeit unerreicht da. Sie kostet kaum mehr als das Waschlohn leinener Wäsche und beseitigt doch sowohl alle Differenzen mit der Wäscherin, als auch den Aerger der Hausfrau über die beim Waschen oder Plätten verdorbene Leinenwäsche.
Mey's Stoffkragen sind auch ganz besonders praktisch für Knaben jeden Alters.
Auf Reisen ist Mey's Stoffwäsche die bequemste, weil bei ihr das Mitführen der benutzten Wäsche fortfällt.
Jeder Kragen kann eine Woche lang getragen werden.
Beliebte Formen.


GOETHE III (durchweg gedoppelt) ungefähr 5 cm hoch.
ALBION III ungef. 5 cm hoch.


HERZOG III Umschlag 7¼ cm breit.


LINCOLN B Umschlag 5 cm breit


WAGNER III Breite 10 cm,


COSTALIA III conisch geschnittener Kragen, ausserordentl. schön u. bequem a. Halse sitzend Umschlag 7½ cm breit.


SCHILLER III (durchweg gedoppelt) ungefähr 4½ cm hoch.
FRANKLIN III 4 cm hoch.

Fabrik-Lager von MEY's Stoffwäsche in Danzig
bei J. Schwaan, 1. Damm 8, — Selma Dembeck, Papierhandlung, — Conrad Nürnberg, — L. Lankoff, 3. Damm 8, — H. Beck, Poggenpfuhl, — Marie Peisong, Almodengasse 1b — A. Trosien, Petersiliengasse 6 — oder direct vom Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Die Pianoforte-Fabrik
von
Hugo Siegel in Danzig,
Heilige Geistgasse Nr. 118, (9145
empfiehlt ihre in jeder Beziehung anerkannten und bewährten
Flügel und Pianinos
zu sehr soliden Preisen und coulanten Bedingungen.

E. Schulz, Fleischergasse 5,
kfm. Placirungsgesch., gegr. 1860, sucht perman. für seine umfangr. coulante Kundschaft, jedoch nur ganz vorzügl. empfohl. u. gedieg. Kräfte, aller cour. Geschäftsbr., vorwieg. aber Materialisten und Drogisten. Pers. Vorstell. n. vorh. Avisirung bed., da Abschl. stets je nach Qualification abwickle.
Lehrlinge f. stets in größ. Anz.

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.